30. Jahrgang. Dienstag, 19. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16412. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zur Tabaksteuerfrage.

Die Mittheilungen über die Tabaksteuerfrage, welche der Abg. Diffiné, der als Freihändler in Mannheim mit Unterstützung eines großen Theils auch der früheren Wähler des volksparteilichen Herrn Kopfer gewählt worden ist, in einer Sitzung des Bezirksvereins Schwetzingen gemacht hat, sind zunächst deshalb von Interesse, weil sie constatiren, daß in der That bei Beginn der Reichstagssession im Schooße der Cartellparteien Erörterungen über eine stärkere Belastung des Tabaks stattgefunden haben, was, wie erinnerlich, s. Z. in der Presse in aller Form in Abrede gestellt wurde. Die Warnung, welche Herr Diffiné an die Tabaksbauer gerichtet hat, indem er auf die Gefahr einer Agitation im Sinne der Erhöhung des Tabakszoll aufmerksam machte, ist auch dann noch berechtigt, wenn, wenigstens für diese Session, auf die Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak verzichtet wird.

Den Producenten, welche sich um eine Erhöhung des Tabakszolls bemühen, ist es selbstverständlich weniger um eine Erhöhung der Reichseinnahmen zu thun, als um eine Erhöhung des Schutzes, welchen der inländische Tabak durch eine höhere Belastung des amerikanischen Tabaks erhält. Die Petitionen aus den tabakbauenden Districten, welche dem Reichstag in den letzten Sessionen zugegangen sind, gehen sämmtlich dahin, das durch das Gesetz von 1879 eingeführte Verhältniß von 85 Mk. Zoll zu 45 Mk. Steuer entweder lediglich durch Erhöhung des Zolles oder zum mindesten durch eine stärkere Erhöhung des Zolles zu Gunsten der einheimischen Producenten zu modificiren. Die Folge einer solchen Maßregel würde natürlich die sein, den Verbrauch des ausländischen hochverzollten Tabaks zu vermindern und die Production des einheimischen Tabaks zu steigern, ohne daß deshalb die von den Producenten gewünschte Preiserhöhung eintreten würde. Das Reich würde also durch diese Steuererhöhung die Einnahmen aus dem Tabak vermindern.

Der Vorschlag, den einheimischen Tabaksbau zu contingentiren, soll dieses Resultat verhindern, indem die weitere Ausdehnung der einheimischen Production entweder ganz unmöglich gemacht oder erheblich erschwert wird. Daß gleichwohl der Fiscus, der, wie Herr Diffiné sich ausdrückt, jetzt „wie ein hungriger Wolf nach Steuerobjecten sucht“, nicht auf die Wünsche der Tabaksbauern eingehen kann, liegt auf der Hand. Erhebliche Reichseinnahmen aus dem Tabak sind nur zu erzielen durch eine erhebliche Erhöhung des Zolls vom amerikanischen Tabak und durch eine mindestens in demselben Verhältniß wie im Gesetz von 1879 gesteigerte Tabakssteuer.

Schon die Ausdehnung, welche der inländische Tabaksbau in Folge des 1879 gewährten Schutzes erfahren hat, steht mit den fiscalischen Interessen im schroffsten Widerspruch. Der Verbrauch des amerikanischen Tabaks hat sich in Deutschland in Folge des Gesetzes erheblich vermindert, so daß die Einnahmen aus dem Tabak, auf welche bei Erlaß des Gesetzes gerechnet wurde, bei weitem nicht erreicht sind. Wenn das Reich ohne Einführung eines directen oder eines indirecten (durch Contingentirung der Production herbeigeführten) Monopols erhebliche Mehreinnahmen aus dem Tabak erzielen will, so müßte es in der einen oder anderen Weise auf eine Verminderung des Verbrauchs von inländischem Tabak hinarbeiten. Das meinte offenbar auch Herr Diffiné, als er die Schwetzinger Tabaksbauern vor einer Agitation warnte, durch welche sie leicht aus dem Regen in die Traufe kommen könnte.

Im übrigen mag daran erinnert werden, daß die Conservativen wiederholt Neigung verrathen haben, die Hand zu einer stärkeren Belastung des Tabaks und auch des Zuckers ohne Rücksicht auf die einheimischen Producenten zu bieten, wenn nur bei der Regelung der Branntweinsteuer die Ansprüche der Kartoffelbranntweinbrenner genügend berücksichtigt würden. Gerade die einheimischen Tabaksproducenten haben alle Ursache, dieses System der Compensationen zu fürchten.

Berliner Arbeiterbrief.

E. Berlin, 17. April.

Die Confusion in unserer modernen staatssocialistischen Gesetzgebung kann nicht besser illustrirt werden, als durch den Lieblingsplan der Regierung, mittelst der Unfall-Berufsgenossenschaften alle socialen Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Wir behaupten nicht zu viel, wenn wir sagen, daß der in socialpolitischen Dingen jetzt maßgebende Minister v. Bötticher und sein parlamentarischer Anhang die Lösung einiger der wichtigsten socialen Fragen von den Berufsgenossenschaften erhoffen. So oft im Reichstage eine Frage bezeichneter Art aufs Tapet gebracht und die Dringlichkeit derselben hervorgehoben wird, eben so oft ist Herr Minister v. Bötticher oder einer seiner Räthe mit der Erklärung zur Stelle, daß mit der Entwicklung der Berufsgenossenschaften auch diese Frage ihre Erledigung finden werde. Arbeiterschutz, Ausbildung der Fabrikinspection, dies und mehr wird mit dem steten Hinweise hintangehalten, daß die Berufsgenossenschaften alles schönstens besorgen werden.

Die officiösen Blätter feiern in umfangreichen Worten diese tiefdurchdachte, einzig dastehende Institution, wie sie kein Staat in der Weise aufzuweisen hat. Wenn man sich nun fragt, was denn eigentlich diese Berufsgenossenschaften bisher geleistet haben, daß von ihnen alles Heil für die Arbeiterwelt kommen soll, so fällt die Antwort durchaus unbefriedigend aus. Sie sind zur Zeit, wie selbst von einigen der Regierung befreundeten Blättern eingeräumt wird, nichts weiter als ein Knochengerüst, das erst noch Fleisch ansetzen soll, eine Einrichtung, von der man, wie von den Innungen, das Beste erwartet. Erwartungen haben aber gar oft schon Enttäuschungen gebracht, und so gern wir auch anerkennen, daß mit der Unfallversicherung eine Erweiterung der Entschädigungspflicht Platz gegriffen, so muß doch andererseits gesagt werden, daß die Institution der Berufsgenossenschaften selbst eine so bureaukratisch veranlagte ist, daß irgend welche gesunde socialpolitische Reformen von ihnen nicht zu erwarten sind. Die Großindustrie, die in überwiegender Zahl vertreten ist — die Arbeitervertretung ist nur eine scheinbare — wird nach wie vor in erster Linie ihre Interessen im Auge haben und den Forderungen der Arbeiter gegenüber sich nur in so weit willfährig erweisen, als die Regierung es will. Selbst bei einer stärkeren Vertretung des Arbeiterelements wird sich für dieses kaum ein Vortheil ergeben, am allerwenigsten in der Frage des Arbeiterschutzes, in welcher die Industriellen geschlossen zusammenstehen. Oder hat man vielleicht schon davon gehört, daß irgend eine Berufsgenossenschaft den ihr angehörigen Industriellen beispielsweise den Vorschlag einer kürzeren Arbeitszeit gemacht? Ist irgend welche Reform aus der Mitte dieser Genossenschaften auch nur angeregt worden?

Man komme uns nicht mit der Unfallverhütung, denn von der Einführung derselben hängt nicht selten die ganze Existenz der Genossenschaften ab. Wir müssen immer wieder betonen, daß sociale Reformen nur von der Arbeiterwelt selbst durchgeführt werden können, und daß es Pflicht der Regierung ist, die Arbeiter in diesem Bestreben zu unterstützen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. April. Die morgige erste Sitzung des Reichstages nach den Ferien, über den Rechenschaftsbericht bezüglich der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes in Stettin und Offenbach, dürfte vielleicht bereits zu lebhaften Debatten führen, wird doch die Theilnahme des Fürsten Bismarck an denselben nicht als ausgeschlossen betrachtet.

— Bezüglich der Besetzung zweier Stellen beim **Reichs-Versicherungsamt** will der Bundesrath den kgl. preuß. Oberregierungsrath Gäbel und den kgl. Regierungsrath Hoffmann vorschlagen, welche Beamte bereits beim Versicherungsamt commissarisch beschäftigt waren.

△ [**Bezüglich der Uebungsreisen des Generalstabes**] ist angeordnet, daß solche in diesem Jahre bei dem 1., 2., 4. und 11. Armeecorps in Fortfall kommen, bei allen übrigen Armeecorps aber stattfinden sollen.

* [**Die Ansichten Fürst Bismarcks und der Colonialschwärmer.**] Der durch seine Thätigkeit für die ostafrikanische Colonisation bekannt gewordene Dr. Peters hat vor kurzem ein Buch erscheinen lassen, in welchem er eine Anzahl von Aufsätzen, die er früher veröffentlicht hat, zusammenstellt. Nach meiner Ansicht hat, bemerkt dazu der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“, dasselbe nur unter einem einzigen Gesichtspunkt Interesse; es zeigt, wie weit die Ansichten unserer Colonialschwärmer von den Anschauungen des Fürsten Bismarck, der doch der eigentliche Patron unserer Colonialpolitik ist, abweichen. Herr Dr. Peters will den Deutschen, die aus dem Reiche auswandern, ihre deutsche Nationalität erhalten, indem er sie in ein Land führt, in welchem sie diese Nationalität erhalten können. Diesen Gesichtspunkt hat der Reichskanzler mit aller Entschiedenheit von sich abgewiesen; er hat erklärt, für einen Deutschen, der sein Vaterland verläßt, habe er gar kein Interesse; es sei ihm gleichgiltig, was aus demselben werde. Der Correspondent schreibt des weiteren:

Ohne Zweifel ist dieser Gesichtspunkt der allein richtige. Die Wirksamkeit jedes Staates ist an die bestimmten Grenzen gebannt, von denen er umgeben ist. Innerhalb dieser Grenzen soll er die Zustände so vollkommen gestalten, wie es ihm möglich ist. Außerhalb dieser Grenzen hat er gar keine auf politische Organisation bezüglichen Pflichten. Seine Staatsangehörigen, die sich zeitweilig außerhalb dieser Grenzen aufhalten, aber die Absicht haben, dorthin zurückzukehren, soll er gegen Verunglimpfungen schützen, die mit christlicher Völkersitte unverträglich sind. Das ist der Zweck der Gesandtschaften und Consulate. Und neuerdings sollen dort, wo keine geordneten Regierungen bestehen, coloniale Obrigkeiten eingesetzt werden, deren Befugnisse genau so weit gehen, wie diejenigen eines Consuls, aber nicht weiter. Gerade diesen Gedanken hat die freisinnige Partei ihre volle Zustimmung geschenkt. Daß es Leute giebt, deren Colonialschwärmerei weiter geht, kann ich mir erklären; unerklärlich ist mir aber, wie sich diese Leute auf die Autorität des Reichskanzlers berufen dürfen. Das ostafrikanische Unternehmen ist bis zu diesem Augenblicke nicht über das Stadium eines halsbrecherischen Versuchs hinausgekommen. Gerade Herr Peters ist es, der mit Behagen constatirt, wie keck und eigenmächtig das Vorgehen der dortigen Pioniere gewesen ist. Wiederum kann ich mir erklären, daß es Leute giebt, die an der Hoffnung festhalten, diese kecken Versuche würden endlich zu einem für das Vaterland erfreulichen Resultate führen; unerklärlich ist mir aber, wie man aus den bisherigen Unternehmungen die Behauptung herleiten kann, es sei dort schon etwas erreicht. Bisher sind nach Ostafrika nur solche Leute gegangen, die dort regieren, die als Beamte und Befehlshaber dort ihre Carriere machen wollen. Daß aber irgend Jemand dorthin gegangen ist, der zwar die Absicht hat, sein preußisches Vaterland zu verlassen, aber jenseits des Oceans einen preußischen Landrath wenigstens im Abklatsch wiederfinden möchte, ist bisher nicht bekannt geworden.

* [**Die fortificatorischen Neu- bezw. Um- und Erweiterungsbauten**], für welche die Ausgaben in dem Nachtragsetat verlangt werden, werden im wesentlichen in der Herstellung vollkommen neuer granat- und bombensicherer Eindeckungen in allen Festungen bestehen, da es nach dem „Deutschen Tageblatt“ kein Geheimniß mehr ist, daß die Artillerie-Sprenggeschosse in letzter Zeit eine derartig gesteigerte Sprengwirkung erhalten haben, daß die jetzt vorhandenen Eindeckungen absolut keinen Schutz mehr gegen dieselben bieten. Es bezieht sich dies auf die casemattirten Hohlräume, Kriegspulvermagazine, Defensionskasernen, Geschoßladeräume, Hohltraversen und Reduits, wo solche noch vorhanden sind, so daß mit der zweifellos zu erwartenden Bewilligung der erforderlichen Mittel ein umfangreicher Umbau wohl zunächst der westlichen und östlichen und schließlich der übrigen Festungen bevorsteht.

* [**Bezüglich des Verhaltens des Vaticans zu dem preußischen Kirchengesetz**] werden der „Frankf. Ztg.“ von einem Correspondenten aus Rom telegraphisch folgende Einzelheiten gemeldet: „Nachdem die politische Congregation des Cardinalcollegiums das Kirchengesetz, wie es vom Herrenhaus angenommen worden, durch einstimmigen Beschluß mit „Tolerari possumus“ versehen, richtete der Papst drei Schriftstücke wesentlich gleichen Inhalts nach Deutschland; eine Denkschrift in lateinischer Sprache an den Erzbischof von Köln und je einen Brief in französischer Sprache an Windthorst und das gesammte Centrum. In der Denkschrift wird auf den Beschluß des Bischofstages in Fulda hingewiesen und ausgeführt, daß durch das Gesetz viele der dort ausgesprochenen Wünsche erfüllt würden, und es wurde am Schlusse der Erzbischof aufgefordert, das Centrum zu veranlassen, für das Gesetz zu stimmen. Von den Amendements Kopp's ist darin nicht die Rede. Die Antwort des Centrums ist bereits eingetroffen; es wird das Gesetz annehmen. Der Papst ist aber weit entfernt, das Gesetz für den Abschluß der Kirchengesetzgebung zu halten, da ja die Cardinalscongregation das Gesetz nicht mit „placet“, sondern nur mit „tolerari possumus“ unterzeichnet hat. Die Denkschrift an den Erzbischof von Köln wird morgen oder übermorgen im Pariser „Univers“ veröffentlicht werden.“

* [**Deutsche Colonisten in Bosnien.**] Seit Ende der siebziger Jahre besteht in Bosnien zwischen Verbir und Banjaluka eine kleine Ansiedelung welfischer Hannoveraner, welche sich den Orsnamen „Windthorst“ gewählt hat. Unzweifelhaft würden jetzt die meisten dieser Colonisten es vorziehen, im Vaterlande zu bleiben und sich redlich zu nähren, nachdem ihre Mühen in der Fremde nur kümmerlichen Erfolg gehabt haben. Wie die „Bosn. Post“ meldet, haben die bedauernswerthen Leute jetzt Maulbeerbäume angepflanzt, um durch spätere Einführung der Seidenzucht ihre Lage zu verbessern.

* [**Der Afrikareisende** Dr. **Oscar Lenz**] wird gegen Ende des laufenden Monats in London erwartet. Der Missionar G. Grenfell, welcher sich so große Verdienste um die Erforschung des Stromgebietes des Congo er-

---

Theo.

Nachdruck verboten.

Von Frances H. Burnett.

Erstes Kapitel.

Vorbereitung zu einer Reise.

Ein gelblicher Nebelschleier lagerte über dem öden Strande und trieb über das Meer hin. Hinter dem Schleier bewegte sich die Fluth gen Downport. Aus dem dürftigen Wohnzimmer in dem kleinen Hause des Advocaten David North beobachteten zwei Augenpaare die trüben grauen Wellen. Ein Augenpaar — ein jugendliches, unzufriedenes, schwarzes Paar — sah unverwandt darauf hin, während seine Besitzerin vor einem altmodischen Fenster stand, auf dessen breites Brett sie beide Ellenbogen stützte; das andere Paar gehörte der Jungfrau Pamela North, welche nur dann und wann, fast flüchtig, von der Arbeit aufsah, welche sie in den mageren, abgenähten Fingern hielt.

Lang hatte Schweigen in dem Wohnzimmer geherrscht. Dies war nicht oft der Fall. Drei wilde kräftige Buben und ebensoviele gesprächige schulpflichtige Töchter machten Herrn David North's Haus zu einem nur zweifelhaften Paradiese. Aber heute, an einem halben Ferientage, waren die Knaben draußen am Strande, gruben fabelhafte Sandhöhlen, verwickelten sich in wunderbare Seeräubergefechte und machten Ausflüge mit den barfüßigen Jungen der Fischerhütten; Johanna und Elinor aber waren den ganzen Tag fort gewesen, so daß das Zimmer, in welchem nur Theo und ihre älteste Schwester sich befanden, endlich einmal still war.

Pamela brach das Schweigen. „Theo!“ begann sie in dem herben Ton, wie er älteren Schwestern oft eigen ist, „Du könntest etwas Besseres thun, als müßig stehen, wie Du es seit einer halben Stunde gethan hast. Da ist ein ganzer Korb mit Knabensocken, die ausgebessert werden müssen und —“

„Pam!“ unterbrach sie Theo, indem sie ihr Gesicht wandte, welches mehr dem einer jungen, spanischen Zigeunerin glich, als der Tochter eines armen englischen Advocaten, „Pam, ich möchte wissen, ob es wirklich der Mühe werth ist, zu leben, wenn es kein anderes Leben als das unsrige giebt. Oder giebt es solche Menschen, von denen wir in Büchern lesen?“

„Du hast wieder einen albernen Roman gelesen“, sagte Pamela scharf. „Es würde für uns alle besser sein, wenn Du etwas vernünftiger und weniger romantisch wärest, Theodora. Was hast Du gelesen?“

Das kluge Zigeunergesicht wandte sich wieder halb unwillig dem Fenster zu.

„Ich habe heute nichts gelesen“, war die Antwort, „ich meine, das könntest Du wissen, Sonnabend bei der vielen Arbeit, den Einkäufen in den Läden und bei Mamas Schelten, daß die Schlächterrechnung nicht bezahlt werden kann. Aber gestern Abend habe ich „Jane Eyre“ gelesen. Kennst Du „Jane Eyre“ Pamela?“

„Ich habe immer zu viel häusliche Arbeit, als daß ich meine Zeit auf diese Weise verschwenden könnte,“ erwiderte Pamela. „Ich würde in zwanzig Jahren nicht die Zeit finden, „Jane Eyre“ zu lesen. Ich möchte es allerdings wohl.“

„Ich wünschte es Dir auch,“ sagte Theo in Gedanken versunken. „Ich wollte, es gäbe überhaupt gar keine Pflichten. Es scheint mir immer, als erfülle sie Niemand gern.“

„Gerade jetzt ist es aber Deine Pflicht, Ralph's Hocken nachzusehen,“ sagte Pamela trocken. „Nimm sie nur gleich vor, denn es wird bald Theezeit sein und dann mußt Du Brod für die Kinder schneiden.“

Das Mädchen wandte sich mit einem Seufzer vom Fenster. Ihre Unterhaltung über Gegenstände dieser Art endete immer in derselben unbefriedigenden Weise, und wirklich war ihr junges Leben weit entfernt davon, glücklich zu sein. Obgleich viele Jahre jünger als Pamela, stand Theo ihr im Alter doch am nächsten, und hundert kleine Geschäfte fielen auf ihre jungen Schultern. Auch gab es bei der harten Sorge der Familie für die laufenden Bedürfnisse zu viel alltägliche Prosa, als daß für die Poesie noch Zeit übrig geblieben wäre. Der ermüdende Kampf um das Dasein hatte die Mutter, wie viele andere tausend Frauen, abgezehrt und vergrämt und ihr Gemüth verbittert. Sie hatte nichts Romantisches an sich. Ihre Mädchenjahre lagen vergessen weit hinter ihr, und selbst die unbesiegbare Mutterliebe hatte einen Anflug von Härte. Pamela hatte auch etwas von diesem scharfen, reizbaren Wesen angenommen und war sich dessen wohl bewußt. Aber wenn gleich sie es nicht vermuthete, so hatte doch ihre Schwester Theo eine eigenthümliche geheime Sympathie für sie. Vor zehn Jahren, als Pamela noch ein hübsches Mädchen war, hatte sie einen Bräutigam — den „armen Arthur Brunwalde“, wie ihn Theo für sich immer bezeichnete —, und nur eine Woche vor dem Hochzeitstage hatte der Tod ihre Liebesgeschichte für immer beendet. Die Erinnerung an diese vergangene Romantik machte auf Theo den Eindruck wie ein silberner Hintergrund bei grauen Wolken. Arme Pamela! dachte Theo, geliebt zu haben wie Jane Eyre, Agnes Wickfield und Lord Bacon, und der Erlösung vom Butterbrod-Schneiden und all dem Gezänk so nahe gewesen zu sein und dann Alles verloren zu haben! Arme Pamela! So sagte sich die romantische, jüngere Schwester und nahm dabei ein eigenes Interesse an Pamela's schmalem scharfen Gesichte und ihrer unsympathischen Stimme.

Während sie nun die Socken im Korbe umwandte, sah sie hin und wieder zu Pamela auf, welche über ihre Arbeit gebeugt saß. Dieses Gesicht war hübsch gewesen, aber jetzt zeigte es hin und wieder leichte Linien, die einstigen feinen Züge hatten sich geschärft, die blauen Augen waren matt geworden und das blonde Haar war verblichen. Es war ein Gesicht, dessen Schönheit seine Jugend gewesen war, und seine Jugend war mit Pamela North's Glück entflohen. Ihr Leben hatte mit seinem Höhepunkt geendet; nein, nicht geendet, denn die Vollendung war nie dagewesen — es sollte ein unvollendetes Werk bis zum Schlusse bleiben. Armer Arthur Brunwalde!

Noch einige Stiche, die Arbeit entschlüpfte aus Theo's Fingern in den Schooß und sie erhob wieder die großen, unruhigen Augen.

„Pam“, begann sie, „warst Du jemals bei Lady Throckmorton?“

Pamela's blasses Gesicht färbte sich leicht. „Ja“, antwortete sie scharf, „ich war einmal dort. Welcher Unsinn streicht Dir jetzt wieder durch den Kopf?“

Theo erröthete bis zur Stirn; kein halbes Erröthen, sie glühte in der That über und über und ihre Augen leuchteten. „Sei nicht böse, Pam“, bat sie. „Ich kann nicht anders. Ihr Brief an Mama erinnerte mich daran. O, Pam, wenn ich die Einladung doch hätte annehmen können.“

„Aber Du kannst das nicht“, erwiderte Pamela fest, „also laß die ganze Sache ruhen.“

„Ich weiß, daß ich es nicht kann“, sagte Theo und ihre komische Resignation ließ auf eine Reihe früherer Enttäuschungen schließen. „Du weißt, ich habe nichts anzuziehen, und ich könnte am allerwenigsten hingehen ohne eine hübsche Toilette.“

Wiederum trat Schweigen ein, Theo hatte ihre Arbeit mit einem Seufzer wieder aufgenommen und Miß Pamela nähte fleißig weiter. Sie war nie müßig, immer schweigsam, und jetzt waren ihre Gedanken vollständig in Anspruch genommen. Sie dachte auch an Lady Throckmortons Einladung. Diese war eine Halbschwester ihres Vaters und erstreckte von der Höhe ihrer Stellung herab hin und wieder großmüthig ihren Schutz auf die Familie. Pamela war während ihres einzigen Besuches in London unter dem Schutze dieser Verwandten mit Arthur Brunwalde zusammengekommen und hatte sich mit ihm verlobt. Aber als Arthur starb und Lady Throckmorton sah, daß Pamela entschlossen war, ihre Jugend auf dem Altar ihrer todten Liebe zu opfern, hatte sie keine Geduld mehr mit ihr. Das sei abgeschmackt, meinte sie; Herr North könne das nicht erlauben, und, wenn Pamela darauf bestehe, würde sie ihre Hände bei der ganzen Sache in Unschuld waschen. Aber Pamela war unerschütterlich, und daher hatte sie ihre Beschützerin seitdem nie wieder gesehen. Es ereignete sich jedoch, daß Ihre Gnaden sich plötzlich Theos erinnerten, deren reizendes Zigeunergesicht ihr einmal gefallen hatte, und die Folge dieser Erinnerung war eine sofortige Einladung. Der Brief war an demselben Morgen beim Frühstück angekommen und hatte einiges Aufsehen verursacht. Einen Besuch in London unter solchen Auspicien hätte man sich nicht träumen lassen.

„Ich wünschte, ich wäre Theo“, hatte Johanna gemurrt. „Sie bekommt immer den Löwenantheil bei allem, weil Elie und ich ein wenig jünger wie sie sind.“

Und Theo erröthete bis unter ihre sanften unschuldigen Augen, sie vernachlässigte das Butterbrodschneiden, um gleich darauf zu plötzlicher Verzweiflung zu erwachen.

„Aber — aber Mama, ich habe nichts Passendes anzuziehen“, sagte sie in ängstlichem Tone.

„Nein“, sagte Frau North, indem sich zwei bis drei neue Linien auf ihrer abgehärmten Stirne bildeten: „und da wir Dir nichts kaufen können, so kannst Du auch nicht gehen, Theo.“

Und so war das Luftschloß, welches sich einen Augenblick zuvor so verheißend aufgethürmt hatte, zertrümmert von der Berührung mit dem rostigen Zauberstabe einer heruntergekommenen guten Familie. Das freudige Erröthen verschwand aus Theos Gesicht und mit schmerzlicher Enttäuschung begann sie wieder Butterbrode zu schneiden. Darum

worden hat, ist bereits in London eingetroffen, und hofft man, daß auch Dr. Junker am Anfang nächsten Monats nach der britischen Hauptstadt kommen wird. Alle drei Gelehrte werden wahrscheinlich der königl. geographischen Gesellschaft über ihre Reisen in Afrika berichten, und sind dieselben schon zur Jahresversammlung der britischen Gesellschaft der Wissenschaften eingeladen worden.

* **[Aus Deutsch-Ostafrika.]** Die Nachrichten, welche der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft" aus ihrem Gebiete zugehen, lassen einen erfreulichen Fortgang der Colonisationsarbeiten wahrnehmen. In den letzten Tagen ist dem „Hamb. Corr." zufolge wieder Baumwolle in Berlin eingetroffen, die auf der Station Madimola am Kingani geerntet ist. Diese Baumwolle wird von Sachkundigen außerordentlich gelobt und stellt die Ergiebigkeit im großen Maßstabe angelegter Baumwollplantagen außer Zweifel. Die bereits begründete „Deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft" hofft, nachdem kleinere Tabaksproben bereits den Beifall der Raucher gefunden, um die Weihnachtszeit den ersten größeren Posten Tabak auf den Markt zu bringen. — Möge derselbe auch munden!

* **[Belgiens Stellung zwischen Deutschland und Frankreich.]** Der Reporter der „Pall Mall Gazette" hat den aus Rumänien zurückgekehrten belgischen **General Brialmont** betreffs seiner Ansichten über den kommenden Krieg und Belgiens Rolle interviewt. Brialmont hält diesen Krieg für unausbleiblich; nur würde derselbe schwerlich bei Lebzeiten des deutschen Kaisers, dessen Menschlichkeitsgefühl sich jedem weiteren Blutvergießen widersetze, ausbrechen. Belgien habe bei dem Kriege jetzt den Puffer zu bilden. 1859 lagen die Verhältnisse anders. Damals rechnete Belgien bestimmt auf die Hilfe Englands und schuf sich daher in der Befestigung Antwerpens eine Operationsbasis. Heute aber sei diese Hilfe ungewiß und könnte höchstens in der Herübersendung von 40 000 Mann bestehen, die niemals ausreichen würden. Belgien sei daher auf sich selbst angewiesen. Die Befestigungen der französischen und deutschen Grenze würden die beiden Mächte nothgedrungen auf den Durchzug durch Belgien hinweisen; ein solcher Durchzug aber bedeute deutsche oder französische Einverleibung. Dieser Gefahr gegenüber bleibe Belgien nichts anderes übrig, als seine Einfallsthore, Lüttich und Namur, durch Befestigungen abzuschließen, und diese Befestigungen böten keine erheblichen Schwierigkeiten dar. Die Vertheidigung der neuen Befestigungen erheische 70 000 bis 80 000 Mann; er möchte aber die belgische Armee durch Abschaffung des Stellvertretungskaufs und Einführung der allgemeinen Wehrpflicht stärken.

Hamburg, 17. April. Der hiesige **Bildungsverein**, in welchem sich viele socialdemokratische Elemente befinden, macht bekannt, daß er sich vorläufig **aufgelöst** habe, da er kein geeignetes Versammlungslokal mehr erhalten könne.

Karlsruhe, 16 April. Der **Geographentag** wählte zu Ausschußmitgliedern Geheimrath Hardeck-Karlsruhe, Geheimrath Neumayer-Hamburg, Prof. Supan-Gotha, Prof. Richthofen-Berlin und Prof. Wagner. Für den nächstjährigen achten Geographentag ist Berlin in Aussicht genommen, falls die Stadt und die Geographische Gesellschaft sich bereit erklären. Andernfalls soll der Ausschuß über einen anderen Versammlungsort beschließen. Der Großherzog und die Großherzogin wohnten den gestrigen, Afrika behandelnden Vorträgen des Professors Rein, des Reisenden Paul Reichard, des Missionars Büttner sowie dem heutigen Vortrage Zöllers über denselben Gegenstand bei.

Aus Mecklenburg. Die Stadt Lübz ist in den letzten Tagen der vergangenen Woche durch eine **Brodvergiftung**, von der eine große Anzahl der Einwohner betroffen worden ist, in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Als Symptome der Vergiftung zeigten sich bald nach dem Genusse des von dem betreffenden Bäcker in den Verkehr gebrachten Brodes Uebelkeit, anhaltendes Erbrechen, heftige convulsivische Schmerzen im Unterleibe, weiter Zittern und das Gefühl der Lähmung in den Gliedern, vor allem in den Füßen. Die Zahl der Erkrankten beträgt in der Stadt ca. achtzig bis hundert; ferner sind auf einem Gute und in einem Dorfe der Umgegend noch eine größere Anzahl Personen erkrankt. Soweit es bis jetzt den Anschein hat, liegt offenbar eine Arsenikvergiftung vor; es läßt sich dies daraus schließen, daß Eisenoxydhydrat — mit Magnesia zusammen ein Gegenmittel, weil es unlösliche Arsenike bildet und dadurch verhindert, daß das Gift vom Blute aufgenommen wird — bisher mit gutem Erfolge bei den Erkrankten angewendet worden ist. Es ist noch nicht aufgeklärt, auf welche Weise das Gift in das zum Backen verwandte Mehl gekommen ist.

Oesterreich-Ungarn.

* Da in Oesterreich der seit mehreren Jahren dort eingeführte **Befähigungsnachweis** die gehoffte Besserung nicht herbeigeführt hat, so ist von dem Wiener Gewerbegenossenschaftstag in Aussicht genommen, für Oktober dieses Jahres einen vierten allgemeinen österreichischen Gewerbetag nach Wien zu berufen, um zu berathen, welche Mittel im Stande wären, vermittelst ihrer eine Besserung zu erzielen. Als eines dieser Mittel soll die gesetzliche Feststellung jener gewerblichen Artikel vorgeschlagen werden, auf deren Verkauf die „Vermischtwaaren-Verschleißer" in Zukunft beschränkt werden sollen. Ferner soll jeder Inhaber eines Gewerbes gesetzlich verpflichtet werden, einzig und allein in seiner festen Betriebsstätte, unter keinen Umständen außer dem Hause arbeiten zu lassen u. s. w.

* In **Wien** ist außer dem Plane zur Erbauung des deutschen Volkstheaters auch ein anderer angeregt worden, welcher den **Bau eines neuen Hoftheaters** auf dem Weghuber-Platze betrifft. In der General-Intendanz, so schreibt das Wiener „Fr.-Bl.", ist bereits ein vollständiges Exposé über den Bau dieses Theaters ausgearbeitet worden. In dem neuen Theater (für welches kein Abonnement eröffnet würde) sollen durch nur mäßige Eintrittspreise die Darbietungen sowohl des Burgtheaters wie des Hof-Operntheaters dem Publikum leichter und allgemeiner zugänglich gemacht werden. Durch eine Verstärkung des Künstlerpersonals des Burgtheaters glaubt man bewirken zu können, daß an mehreren Abenden in der Woche sowohl im Burgtheater wie im neuen Theater gespielt werden könnte. Zur Aufführung in dem neuen Theater würden, wie geplant ist, gewisse Stücke aus dem Schatze des Burgtheaters, vor allem auch klassische Werke gelangen, und einzelne volksthümliche Stücke, zum Beispiel von Raimund. Außerdem sollen durch das Künstlerpersonal des Hof-Operntheaters an bestimmten Abenden klassische und volksthümliche Opern zur Aufführung gebracht werden. Das neue Theater würde dem Plane gemäß nach Art des Bayreuther Festspielhauses eingerichtet werden und einen großen Zuschauerraum enthalten. Der Preis eines Sitzes würde mit etwa zwei Gulden für die ersten Reihen und mit einem Gulden für die folgenden Reihen bemessen werden. Die Kosten der Theaterführung würden sich, wie man meint, auch dadurch geringer gestalten, daß die Ausstattung des Burgtheaters benützt werden könnte. Den Bau und die Einrichtung des Theaters glaubt man mit 400,000—500,000 Fl. bestreiten zu können, und, falls der Plan genehmigt würde, soll das Theater mit möglichster Beschleunigung hergestellt werden.

Italien.

* **[Vermehrung der Staatseinnahmen.]** Wie die „Nazione" meldet, hätte das neue italienische Cabinet in Folge der **Erhöhung des Kriegsbudgets** beschlossen, die Staatseinnahmen gleichfalls zu vermehren, und zwar um 70 Millionen Lire jährlich. Es soll dies auf folgende Weise bewerkstelligt werden: 1. Die **Grundsteuer**, welche kürzlich um zwei Zehntel verringert wurde, wird wieder in ihrem alten Umfange eingehoben. 2. Die Eingangszölle, zumal jene auf **Petroleum und Cerealien**, werden derart erhöht, daß ein Mehrertrag von 20 Millonen Lire in Anschlag gebracht werden kann. 3. Die Abgaben von der Einfuhr von **Colonialwaaren** werden gleichfalls in der Weise gesteigert, daß ein Plus von 20 Millionen Lire erzielt werden könne. So hoffe die Regierung, die Bedeckung für die Mehrausgabe von 70 Mill. Lire aufzubringen.

Bulgarien.

* Dem „Pester Lloyd" wird gemeldet: In Folge der von Stoilow aus Wien ertheilten Instructionen hat die bulgarische Regierung die **Aussichtslosigkeit der Candidirung eines Fürsten** nunmehr eingesehen und die Fürstenfrage einstweilen gänzlich fallen gelassen. Aus diesem Grunde wird auch die **Einberufung der Sobranje überflüssig.** Dieselbe wird erst im Juni oder Juli zusammentreten, um die Prolongation der Vollmachten der Regierung durchzuführen.

Türkei.

* **[Ausgrabungen in Troas.]** Seit einigen Tagen redeten die türkischen Blätter viel von einem in der Troas eröffneten Tumulus, in welchem dem „Tarik" zufolge ein Porträt der Königin Hekuba gefunden worden sei. Hr. Frank Calvert giebt über die Ausgrabung im „Lev. Herald" vom 9. April folgende Auskunft: Es handelt sich um den Tchoban Tepé genannten Tumulus, den am meisten nach Westen liegenden auf dem Höhenzug von Balli Dag auf dem Wege zwischen Bunarbaschi und Ezineh. Suleiman Effendi, Imam von Ezineh, hatte geträumt, daß hier ein Schatz verborgen sei, und in vier aufeinanderfolgenden Nächten mit Hilfe von Hirten den Tumulus eröffnet. Man stieß auf eine aus vierzölligen Steinquadern erbaute Grabkammer, in welcher sich zahlreiche Schmuckgegenstände aus Goldblech vorfanden. Die Sache wurde den Behörden bekannt, und es gelang, noch eine gewisse Anzahl der Fundobjecte den Besitzern zu entreißen; dieselben wurden ins Palais geschickt. Hr. Frank Calvert sah die Gegenstände, bevor sie nach der Hauptstadt kamen. Es waren 1) ein ziemlich solide gearbeitetes Diadem, bestehend aus goldenen Eichenblättern und kleinen Eicheln die an einem goldenen Draht befestigt waren; in der Mitte des Diadems war eine Art von Gelenk angebracht, so daß dasselbe eng anschließend angelegt werden konnte. Das Diadem wog 36 Drachmen = 100 Gramm. 2) Mehrere Fragmente eines goldenen Bandes (2 Fuß lang, 3 Zoll breit), auf welchem in einzelnen Vierecken die Figur einer Zitherspielerin eingedruckt war. 3) Stücke eines Bronzespiegels und 4) eine Alabasterurne. Augenscheinlich entstammen die Objecte nicht der heroischen Epoche, sondern einer mehrere Jahrhunderte späteren Zeit, so daß H Calvert meint daß das Grabmal der bekannten Manias oder Midias Manias, die vom Satrapen Pharnabazos mit der Herrschaft über Gergis und die Troas betraut wurde, möglicherweise angehören könne.

Amerika.

Newyork, 14. April. Die sterblichen **Ueberreste des Präsidenten Lincoln** sind aus dem geheimen Grabe, in welchem sie bisher auf dem Kirchhofe von Springfield, Illinois ruhten, in ein anderes übergeführt und neben dem Sarge seiner Frau beigesetzt worden. Der Zweck, den man bei ursprünglichen Beisetzung verfolgte, das Grab geheim zu halten, war, zu verhüten, daß die Leiche gestohlen wurde. Viele Jahre hindurch war deshalb das Grab Lincolns nur wenigen Personen bekannt. Als man den Sarg ausgrub und öffnete, fand sich, daß die Züge des Präsidenten noch wohl erkennbar waren.

* **[Freundschaftsverhältniß der centralamerikanischen Republiken.]** Der in Guatemala tagende centralamerikanische Landtag gab seine Zustimmung zum Abschluß eines Freundschafts- und Handelsvertrages zwischen den fünf Republiken. Der Vertrag verfügt, daß künftighin die Bürger irgend eines Staates Bürger von allen sein sollen, gleichviel wo sie geboren worden sein mögen, und er bedingt die freundliche Intervention sämmtlicher Staaten in irgend einem politischen Streit, ferner stricte Neutralität im Falle eines Krieges zwischen verschiedenen Staaten und gemeinsames Vorgehen, im Falle ein Staat mit einer fremden Macht in einen Streit verwickelt werden sollte. Im weiteren liefert der Vertrag eine Grundlage für die Wiederherstellung der centralamerikanischen Union und schreibt Handels- und Schiffahrtsfreiheit zwischen den verschiedenen Staaten vor.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. April. Der Kaiser nahm heute mehrere kurze Vorträge entgegen, empfing den ihm persönlich attachirten russischen Oberst Golenitschew Kutusow, arbeitete mit dem Chef des Civilcabinets v. Wilmowski und machte Nachmittags eine Ausfahrt. Um 4 Uhr erschien Fürst Bismarck zum Vortrag. Es gilt als sicher, daß der Reichskanzler sich an den parlamentarischen Arbeiten sowohl im Landtag, wie im Reichstag zu betheiligen gedenkt. Auch der Minister v. Puttkamer ist bereits wieder von Rom hier angekommen und wird morgen im Reichstag zum Rechenschafts-Berichte über die Ausführung des Socialisten-Gesetzes sprechen.

— Die Gemahlin des verstorbenen früheren Ministers und Staatssecretärs im auswärtigen Amt v. Bülow, die im Jahre 1802 geborene Tochter Wilhelm v. Humboldts, Erbfrau auf Tegel, ist gestorben und wird übermorgen in Tegel, wo auch ihr Vater und ihr Oheim Alexander v. Humboldt ruhen, begraben werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, das „Journal des Debats" meldet, daß die beabsichtigte Ordensverleihung an den russischen Minister v. Giers keineswegs eine Aenderung der spezifisch russischen Politik anzeige. Dies sei richtig. Die Verleihung des Ordens, wenn sie erfolge, sei einfach eine Bestätigung der Anerkennung der Politik, welche jener Staatsmann bisher geführt und welche keiner Aenderung bedürfe. Das „Journal des Debats" stände unter dem Irrthum aller französischen Blätter, daß sie die Haltung Katkows und dessen Gesinnungsgenossen für russische Politik ansähen. Diese Politik werde vom Zaren und dem Minister v. Giers betrieben; dieselbe sei friedliebend, gegen Deutschland vielleicht gleichgiltig, aber sicher nicht feindlich. Die französische Presse schmeichle sich mit den Revanchepolitikern in Frankreich mit der Hoffnung, es werde zwischen Deutschland und Rußland ein Krieg ausbrechen, womit für Frankreich der Moment gekommen sei, auch seinerseits Deutschland anzufallen. Es sei aber mehr für Frankreich, als für Deutschland nachtheilig, wenn es der Pariser Presse gelänge, diesen Irrthum in der öffentlichen Meinung zu befestigen und auszubilden. — Darauf folgt die übliche und bei jeden derartigen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." stattfindende Polemik gegen die deutschfreisinnige Presse.

— Die „Germania" und 180 andere deutsche unterzeichnete Centrumsblätter veröffentlichen gleichzeitig und gleichlautend heute oder morgen folgenden Aufruf:

„An die Katholiken Deutschlands!

Schon vor Jahren war der Gedanke angeregt und mit lebhafter Freude begrüßt worden, das katholische Volk möge der Dankbarkeit, auf welche der hochverdiente Führer des Centrums, Herr Dr. Windthorst, so berechtigten Anspruch hat, durch Ueberreichung eines Ehrengeschenkes Ausdruck geben. Dr. Windthorst hat den ihm zugedachten Landsitz seiner Zeit dankend abgelehnt. Er hat auch damit wieder in einer Jedem verständlichen Weise gezeigt, daß er persönliche Interessen nicht kennt. Die Hochachtung und Verehrung des katholischen Volkes gegen Dr. Windthorst ist dadurch nur gesteigert; aber der Pflicht, seiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben, kann und will es sich nicht überhoben glauben. Jetzt bietet sich eine Gelegenheit dazu, welche die Förderung eines Unternehmens einschließt, dessen Vollendung zugleich — nach Windthorst's eigener Versicherung — die Erfüllung eines Herzenswunsches für ihn ist, nämlich die Erbauung der zweiten katholischen Kirche in Hannover. Die katholische Gemeinde in Hannover vermag die Mittel nicht aufzubringen, welche zur Fertigstellung der neuen Marien-Kirche nothwendig sind. Wenig mehr als die Fundamente sind an dem Bau gefördert und die vorhandenen Mittel sind nahezu erschöpft. Dr. Windthorst hat darum auch aus Anlaß seines 75. Geburtstages erklärt, daß er dieses Lieblingskind seiner Wünsche dem fortgesetzten Wohlwollen aller seiner Freunde recht angelegentlich empfehle. Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um jeden Katholiken, der Verständniß und Herz für die großen Ziele unserer jetzigen Kämpfe hat, zu bestimmen, eine Beisteuer für den genannten Zweck zur Verfügung zu stellen. Jeder gebe gern, wenn er auch nur wenig geben kann, reichlich, wenn Gott ihm reiche Mittel zur Verfügung gestellt hat. Dann wird die hoffentlich bald vollendete Marien-Kirche in Hannover ein bleibendes Denkmal der Dankbarkeit des treuen katholischen deutschen Volkes sein."

— Ein Verband der oberschlesischen Walzwerke ist durch Vertrag vom 18. April definitiv auf 3 Jahre abgeschlossen worden.

Weimar, 18. April. Der Aufsichtsrath der Weimar-Geraer Bahn setzte eine Dividende der Stammprioritäten pro 1886 von $2\frac{5}{6}$ Procent fest.

Wien, 18 April. Der ungarische Unterrichtsminister Trefort hielt gestern vor seinen Wählern in Preßburg eine Rede, in welcher die Ueberzeugung ausdrückte, daß der Friede gesichert sei.

— Die österreichische Regierung hat den Universitäts-Professoren und Mittelschullehrern in Krakau die corporative Betheiligung an der Leichenfeier Kraszewski's untersagt, da diese Feier den Charakter einer nationalen Demonstration erhalten soll.

— Dem Gründungs-Comité des deutschen Volkstheaters, das gestern beim Grafen Taaffe vorgesprochen, bedeutete dieser, daß vor allem Garantien gegeben werden müßten, daß das neue Unternehmen seinem ursprünglichen edlen Zwecke gesichert bleibe. Das vom Comité veröffentlichte Präliminar biete diese Garantien nicht, auch die Art der projectirten Verpachtung flöße Bedenken ein. Die letzte Entscheidung stehe beim Kaiser, an welche Stelle jedoch erst nach Klarstellung der ganzen Frage und nur dann herangetreten werden könne, wenn alle geforderten Garantien geboten seien. Die Comité-Mitglieder erklärten, daß sie bereit seien, alle geforderten Garantien zu leisten.

London, 16. April. Zur Rechtfertigung der Anklagen des Abg. Saunderson gegen die Parnelliten veröffentlicht die heutige „Times" ein Facsimile eines Schreibens Parnells vom 15. Mai 1882, muthmaßlich an Egan gerichtet, worin derselbe sich wegen seiner damaligen öffentlichen Mißbilligung des Mordes in dem Dubliner Phönix-Park entschuldigt und hinzufügt, obwohl er den zufälligen Tod des Lords Cavendsih bedauere, könne er doch nicht in Abrede stellen, daß Burke nur erhalten habe, was er verdiente.

Paris, 18. April. In letzter Zeit fanden verschiedentlich Reibungen zwischen französischen und italienischen Arbeitern in Marseille statt. Letztere haben, um sich zu rächen, auf verschiedenen Schiffsbauplätzen die Arbeit eingestellt, und versuchen, ihre Kameraden zu veranlassen, ihrem Beispiel zu folgen, weil ihnen die mühsamste Arbeit aufgebürdet werde. Einige Blätter nehmen an, daß die Bewegung aus Italien im Interesse von Genua gegen Marseille unterstützt wird. Es sind Maßregeln getroffen worden, daß die Ordnung nicht gestört wird.

— Der Effectivbestand des militärischen Luftschiffer-Detachements ist vom Kriegsminister in folgender Weise festgestellt: 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 6 Unteroffiziere, 8 Corporale, 70 Sappeurs. Die Unteroffiziere und Soldaten erhalten ein Abzeichen, welches in scharlachrothen Tuchaufschlägen auf dem rechten Arm besteht. Demnächst sollen interessante Versuche in Montpellier stattfinden.

— Bei der Hyeres'schen Inselgruppe, in der Nähe Toulons, finden demnächst Uebungen mit Melinitgranaten statt. Als Schußobject wird das außer Dienst gestellte Panzerschiff „Belliqueuse" benutzt werden.

Warschau, 18. April. Nach Angabe des „Dniewnik Warszawski" erhalten handeltreibende ausländische Juden keine Erlaubniß, sich in Rußland und Polen aufzuhalten. Nur wenigen Kaufleuten wird diese Erlaubniß ausnahmsweise gegeben; doch müssen dieselben ein Patent der ersten Gilde besitzen.

Ajaccio, 18. April. Nach weiteren Nachrichten über den unweit Bonifacio verunglückten britischen Dampfer „Tasmania" ist derselbe nicht gekentert, sondern bei den Mönchsklippen auf der Rückfahrt von Bombai gescheitert. Bis jetzt sind 74 Personen gelandet. Zur Rettung der übrigen ist ein Dampfer der Gesellschaft Morelli abgegangen.

Danzig, 19. April.

* **[Schiffahrtsnotiz.]** Durch eine von dem Herrn Regierungspräsidenten dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft in deutscher Uebersetzung mitgetheilte Verfügung der Hafen-Präfectur zu Buenos-Aires ist für diesen Hafen bekannt gemacht worden, daß behufs gesundheitspolizeilicher Revision die Marinebehörde die Segelschiffe bis zu 19 Fuß Tiefgang nicht als in den Hafen eingelaufen ansieht sobald sie nicht westlich von dem Haltepunkte und SW ¼ wirklichen S. von den Thürmen der Kirche von Quilmes ankern. Die Schiffe von größerem Tiefgange müssen an der Nock einer sichtbaren Raa eine Flagge aufhissen, damit der Arzt der Gesundheitsbehörde weiß, daß jenes Schiff wegen seines ausnahmsweisen Tiefganges sich nicht mehr nähern kann. Die Lootsen, welche diese Bestimmung nicht erfüllen, werden einen Anspruch auf Bezahlung ihrer Gebühren zu erheben nicht das Recht haben.

* **[Fischerei-Ausstellung.]** Wie uns aus Gothenburg vom Vorstande des dortigen Fischerei-Vereins mitgetheilt wird, soll in den Tagen vom 20 bis 23 April in Gothenburg eine Ausstellung **gesalzener schwedischer Heringe** stattfinden In dem Schreiben des Vorstandes des Fischerei-Vereins heißt es: Die Ausstellung wird sehr reichhaltig, besonders da der diesjährige Fang sowohl qualitativ wie quantitativ vorzüglich gewesen ist. Während der Ausstellung wird der Fischereiverein ferner Versammlungen zur Berathung des Fischereigeschäftes veranstalten. Die alte Stadt Gothenburg dürfte außerdem den Besuchern viel Interessantes darbieten.

ꝏ **[Schwurgericht.]** Zu der am 2. k. Mts. unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Arndt beginnenden diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode sind nachstehende Herren als Geschworene ausgeloost worden: die Kaufleute Heinrich Rudolph Saltzmann, Adolph Hanow, Otto Rochel, Otto Münsterberg Otto Friedrich Wanfried, Schiffscapitän Klenn, Destillateur John Julius Carl Holtz, Tabaksfabrikant Otto Friedrich Saabel, Schneidermeister Bruno Ernst Golch von hier; die Rittergutsbesitzer Emil Selchow-Zielenina, Pferdemenges-Rahmel, Max v. Zelewski-Hackebeck auf Rauschendorf, Alexander Treichel-Hoch Paleschken, Robert v Kries-Kl. Waczmierz, Hermann Pieper-Putz, Adolph Muhl-Lagschau, Gustav Röhrig-Wyschetzin; die Gutsbesitzer Röhrig-Mirchau, Pahnke-Dombrowo, Paul Mielke-Burgsdorf, Richard Nadolny-Kulitz, Lorwein-Ober-Kahlbude, Heyer-Zalensee, Mettke-Mettkau; die Fabrikbesitzer Monglowski Ober Kahlbude, Horstmann jun.-Pr. Stargard, sowie Steuer-Inspector Theodor Neumann aus Dirschau, Schiffbau-Ingenieur Jensen in Strohdeich, Postmeister Zitzlaff aus Neustadt und königl. Garten-Inspector Julius Radike aus Oliva.

ꝏ **[Schöffengericht.]** In der gestrigen Sitzung wurde u. A gegen den Schullehrer Alois Wichmann (22 Jahre alt) aus Gluckau wegen Unterschlagung verhandelt. Am 10 Dezember 1885 ist der Angeklagte als Lehrer der Schule in Gluckau durch den Pfarrer und Lokalschulinspector Lisakowski eingeführt und demselben hierbei nach Vorschrift der königlichen Regierung auch die Bestallung vorgelesen. Die der Bestallung beigegebene Verfügung der kgl. Regierung vom 23. November 1885, in welcher dem Lehrer **verboten wird, öffentliche Gastwirthschaften zu besuchen,** in Gegenwart der Schulkinder zu verlesen, hielt der Schulinspector nicht für passend, er übergab sie vielmehr dem Angeklagten zum eigenen Durchlesen, was W. bestreitet. Er will überhaupt niemals Kenntniß von der Verfügung erhalten haben. In einem Satze der letzteren ist nun ferner vorgeschrieben, daß dem Lehrer nicht eher ein Eigenthumsrecht über etwa erspartes Deputatholz, welches für die Schule geliefert wird, zustehe, bis dieses dem Lehrer von dem Schulvorstande zugesprochen werde. Dieser Vorschrift entgegen, verkaufte W. vor Ablauf des Jahres 17,9 Raummeter Deputatholz an den Kaufmann Löschmann in Langfuhr für 65 ℳ. Hierüber von dem Schulinspector zur Rede gestellt, räumte er sein unberechtigtes Vorgehen ein und stellte dem Schulvorstande am 1. Oktober 1886 zur Beschaffung des noch für die Schule erforderlichen Holzes 25 ℳ zur Verfügung, wofür das nöthige Brennmaterial beschafft wurde. Ein effectiver Schaden ist somit der Schulkasse nicht entstanden. Zwar lag es nicht in der Absicht des Schulvorstandes, diese Angelegenheit dem Gericht zu überweisen; da aber die königliche Regierung von der Sache Kenntniß erhielt, so wurde sie von dieser bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht. Zur Entschuldigung des Angeklagten bemerkte der Herr Schulinspector, daß das Verfahren des W. allerdings, obgleich nicht berechtigt, im allgemeinen bei den Lehrern Gebrauch sei und W. sich seiner Ansicht nach wohl nicht eines

---

beobachtete sie jetzt die eintretende Fluth in so unbewußter Sympathie mit dem einförmigen Schlag der grauen Wellen und ihren eintönigen, kriechenden Klagetönen; darum hatte sie selbst von Pamela ein wenig Sympathie erwartet, und, in Verzweiflung darüber, sie nicht zu gewinnen, beugte sie sich wieder über ihre undankbare Arbeit und stickte und stopfte, bis die Fluth hinter dem Nebelschleier verschwunden und kein Lichtschimmer mehr da war, selbst nicht für die harte Werkführerin Armuth.

Nun hatte die Stille eine Ende. Sobald die Lampen im Dunkeln draußen flimmerten, erschienen die Knaben — Ralph, Arthur und Jack, natürlich alle hungrig und lärmend. Sie hatten eine Höhle am Strand gegraben und den ganzen Abend „Schmuggler" gespielt, und ein Bursche hätte einen wirklichen Hirschfänger und eine wirkliche Pistole, die seinem Vater gehörten, mitgebracht, und sie hätten im Spiele ein Gefecht mit der Küstenwache gehabt; sie wären so hungrig wie die Rothkehlchen, ob der Thee nicht fertig sei und ob Pam ihnen nicht Stachelbeermus geben wolle?

Pamela legte ihre Arbeit bei Seite und verließ das Zimmer, und Ralph, welcher die Gewohnheit hatte, Theo gelegentlich zu beschützen, kam in seine Lieblingsecke und setzte sich nieder, indem er nach Knabenart die rauhen Hände um das Knie schlang.

„Weißt Du, Theo", begann er, „wie viel würde es wohl kosten, einen Hirschfänger — einen wirklichen — zu kaufen?"

„Ich weiß es nicht", sagte Theo, „ich habe nie einen Hirschfänger gekauft, Ralph."

„Nein, natürlich nicht, was sollte ein Mädchen mit einem Hirschfänger anfangen? Aber könntest Du es nicht errathen? Nun — rath einmal! Würde er wohl ein Pfund kosten?"

„Das glaub ich wohl", bemühte sich Theo mit einem Anschein von Interesse zu antworten. „Ein guter kostet so viel."

„Nun, ich möchte einen guten haben", sagte Ralph nachdenklich; „aber wenn er ein Pfund kostet, werde ich nie einen kaufen können. Nicht wahr, Theo, wir bekommen in diesem Hause auch gar nie, was wir haben möchten?"

„Nicht oft", sagte Theo ein wenig bitter.

Ralph sah zu ihr auf.

„Höre", sagte er scharfsinnig, „ich weiß, woran Du denkst. Ich sehe es in Deinen Augen, Du denkst daran, daß Du nicht zur Lady Throckmorton gehen kannst, und das ist wirklich schlimm. Da Du ein Mädchen bist, hättest Du Dich auf Deine Weise vergnügen können. Ich würde lieber auf ihr Gut nach Lincolnshire gehen, wo der alte Throckmorton seine Jagden abhält. Vater sagt, daß einem guten Schützen erlaubt sei, soviel Wild mitzunehmen, als er tragen könne, und man käme sehr bald zum Schuß. Ich kann vortrefflich mit Bogen und Pfeil zielen. Aber danach sehnst Du Dich nicht, nicht wahr? Du willst nach London gehen und viele schöne Kleider und dergleichen haben. So sind die Mädchen immer, aber das wäre nichts für mich."

„Ach, Ralph!" rief Theo, indem ihre Augen sich sofort mit Thränen füllten, „sage das nicht, ich kann es nicht anhören. Denke nur, wie vergnügt ich hätte sein können, und nun zu wissen, daß ich nicht gehen kann und daß ich nie ein anderes Leben als dieses führen werde!"

Ralph öffnete seine runden Augen in einer Weise, die allgemeine Unzufriedenheit ausdrückte.

„Was, Du weinst!" sagte er. „Dummes Weinen. Ich weine doch nicht, weil ich nicht nach Lincolnshire gehen kann. Ihr Mädchen weint immer über nichts und wieder nichts. Johanna und Elie weinen über ihre abgenutzten Schuhe und wenn ihre Handschuhe aufgesprungen sind. Wir Jungen weinen doch nie. Wenn unsereiner nicht bekommen kann, was er sich wünscht, so ist er auch schon zufrieden und macht sich etwas aus Holz, was so ähnlich ist."

Theo sagte nichts mehr. Sie wurde soeben in die Küche gerufen, um Pamela beim Anrichten des Thees zu helfen, denn die Knaben waren sehr hungrig.

Pamela sah sie scharf an, als sie eintrat, ohne mit ihr zu sprechen. Sie hatte genug Täuschungen erlebt und überlebt und war scheinbar unempfindlich gegen die Bitterkeit Anderer, und, wie schon erwähnt, zum Schweigen geneigt. Doch ist es möglich, daß sie nicht so unempfindlich war. Theo glaubte bemerkt zu haben, daß sie sich zuweilen weniger scharf äußerte, auch hatte sie ihr heute Abend keinen Vorwurf gemacht. Sie war wohl ernster und schweigsamer als gewöhnlich, da sie den Knaben den Thee eingoß. Ihr mageres, scharfgeschnittenes Gesicht war gedankenvoll, und die leichten Linien hatten sich fast vertieft, aber sie war nicht „bissig", wie die Kinder es nannten, und Theo freute sich darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Vergehens bewußt gewesen ist. Der hierüber ebenfalls vernommene Kreisschulinspector Dr. Scharfe rügte dieses Verfahren und glaubt, daß jeder Lehrer dessen Strafbarkeit kennen müsse. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte, trotz seines Leugnens, Kenntniß von der Rechtswidrigkeit seiner Handlung gehabt habe und daher strafbar sei, wenn auch andere Lehrer die Vorschrift gleichfalls lax handhaben. Es wurde daher auf eine Geldstrafe von 20 M., im Unvermögensfalle 4 Tage Gefängniß, erkannt.

Dirschau, 18. April. Am Sonnabend Abends brannte in Mühlbanz der Gaststall des Gastwirths Fröse nieder. Da seitdem der Knecht des Herrn F. vermißt wird, so nimmt man an, daß dieser Knecht, der an Krämpfen litt, mit einem Licht den Stall betreten habe, bei einem Anfall von Krämpfen der unfreiwillige Brandstifter geworden und in den Flammen umgekommen sei. — Zu der Bezirksversammlung des deutschen Fleischer-Verbandes waren gestern 35 Delegirte von 15 Innungen erschienen, welche von der hiesigen Innung in festlichem Zuge vom Bahnhofe nach dem Versammlungslokale geleitet wurden. Nach Eröffnung der Versammlung wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet, nach welchem dem Bezirke 449 Mitglieder angehören und der Stand der Kasse ein günstiger ist. An den geschäftlichen Theil schlossen sich Referate über das Lehrlingswesen und die Versicherung von Rindvieh gegen Tuberkulose und von Schweinen gegen Trichinen und Finnen. Im Anschluß daran wurde den Innungen Selbstversicherung dringend empfohlen, wie sie in Elbing seit Jahren geübt worden sei, wo die Innung nach vierjährigem Bestehen der Versicherung ein Kapital von 700 M. verfüge. Für die nächste Bezirksversammlung wurde Kulm gewählt und schließlich Delegirte für den Fleischertag in Braunschweig. Nach der Sitzung vereinigten sich Delegirte und Gäste zu einem gemeinsamen Festmahle.

Literarisches.

⊙ **Meyers Conversationslexicon.** Welche gewaltigen Fortschritte mit dem deutschen Buchhandel die encyklopädische Literatur seit etwa 40 Jahren gemacht hat, zeigt sich recht deutlich an dem Vergleich eines unserer neueren Conversations-Lexica mit einem solchen aus Vaters oder Großvaters Zeiten. Welcher Contrast zwischen dieser und der jetzt erscheinenden vierten Auflage des an der Spitze unserer Encyklopädien stehenden Meyer'schen Conversations-Lexicons. Dort 10 dürftige Octavbändchen und hier 16 Bände größten Formats, jeder mehr als 1000 Seiten stark; dort grobes Papier mit noch gröberem Druck und hier in jeder Beziehung ein Prachtwerk ersten Ranges. Und welcher Unterschied erst im Inhalt! Damals fast ausschließlich literarische, historische und philosophische — zudem meist recht magere Artikel, und welcher Reichthum jetzt an Text und Bildern, welche Gediegenheit in der Bearbeitung, in der That ein „Wörterbuch des allgemeinen Wissens", das alles umfaßt, was der Inbegriff unserer modernen Bildung erheischt!

Damals war der Besitz eines Conversations-Lexicons ein Privilegium der Begüterten, jetzt ist die Anschaffung durch das lieferungs- und bandweise Erscheinen auch dem Unbemittelten ermöglicht, und so ist es geradezu ein Hausbedürfniß geworden, das in keinem Hause, wo es einmal ist, zu einer Quelle reichster Belehrung, die in die breitesten Massen des Volkes dringt. Soll doch die dritte Auflage des genannten Meyer'schen Lexicons allein eine Verbreitung von 130 000 Exemplaren gefunden haben, und die eben erscheinende, jetzt bis zum siebenten Band gediehene vierte Auflage wird sicherlich nicht hinter ihr zurückbleiben. Da die Höhe der Auflage eines solchen Werkes als ein Maßstab für die Höhe unseres Culturstandes gelten kann, wünschen wir demselben die allerweiteste Verbreitung.

[Leipziger Tageblatt.]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. April. Die in der Sonntagsnummer des „Börsen-Couriers" enthaltene Meldung, der des Mordes an dem Fabrikanten Kreiß bezichtete Commis Günzel habe am Sonnabend Abend vor dem Untersuchungsrichter ein Geständniß abgelegt, wird vom „D. Montagsbl." von zuständiger Seite als unwahr bezeichnet.

* **[Frau Kathi Schratt]**, die Naive des Burgtheaters, hat eine brillante Osterfahrt in diesem Jahre unternommen, sie reiste nach Lourdes in den Ober-Pyrenäen zur Jungfrau Maria, zu welcher schon so viele Tausende gepilgert, um aus der Quelle in der Grotte von Massabielle das wunderwirkende Wasser selbst zu schöpfen. Die Künstlerin ist wohlbehalten wieder nach Wien zurückgekehrt, mit einem Schatze in ihrer Reisetasche. In zwei feingeschliffenen Fläschchen brachte sie das wunderthätige Lourdes-Wasser mit, und seitdem wird sie von ihren Colleginnen beneidet um das segenspendende Naß. Wer weiß, welche Folgen diese Osterfahrt der Frau Schratt haben wird — am Ende pilgert noch das gesammte weibliche Burgtheater nach Lourdes.

* **[Ein Pariser Roman.]** In Paris erzählt man sich seit einigen Tagen unter dem Siegel des Geheimnisses eine Romeo- und Juliageschichte, deren Helden jedermann nennt und kennt. Romeo ist belgischer Baron und Offizier, Julia stammt aus einem jüdischen Geschlecht in Frankfurt, von wo sich ihre Dynastie über alle europäischen Hauptstädte verzweigt hat. Im Alter der Julia von Verona steht sie freilich nicht mehr, sie dürfte es schon zwiefach durchlaufen haben, und Jedermann glaubte, das Sportfräulein, welches so muthig die Rosse lenkte und bestieg, verschmähte das Joch der Ehe. Das war aber ein großer Irrthum, wie das neueste Romankapitel beweist. Schon seit längerer Zeit ging die Mär, besagte Amazone ließe sich von einem edlen Ritter den Hof machen. Die strenggläubige Mutter, der es schon genug Verdruß bereitete, daß etliche andere Töchter des Milliardenherrscherhauses dem väterlichen Glauben abtrünnig geworden sind, erklärte schlankweg, sie gebe nimmermehr die Erlaubniß zu einer so gottlosen Mesalliance. Das Töchterchen hatte aber auch seinen Willen und ließ sich, da alle Vorstellungen bei der Mama — der Vater ist todt — nichts halfen, einfach entführen. Die Reise ging übrigens nicht ins Ausland, sondern nur bis nach Pierrefonds, wo ein der Familie ergebener Arzt lebt. Seiner Obhut übergab Baron L . . . seine Zukünftige, welche nun von dort aus die nöthigen Schritte thun wird, um die gesetzlich erforderte Einwilligung der Mutter zu ihrer Heirath zu erlangen. Die Mitgift soll ebenso viele Millionen aufweisen, als das widerspenstige Kind Jahre zählt.

* Wie aus Dresden berichtet wird, ist der Bildhauer **Paul Pietsch**, ältester Sohn des bekannten Schriftstellers Ludwig Pietsch, nach längerer Krankheit am 13. April in der „Deutschen Heilstätte" zu Loschwitz gestorben.

* **[Das Erbe des Dogen.]** Man schreibt aus Venedig: Vor den Assisen in Görz und dem hiesigen königlichen Tribunale werden in nächster Zeit zwei Prozesse verhandelt werden, hervorragend sowohl wegen der Stellung und des Ranges der Betheiligten, sowie wegen des Streitobjectes, einer historisch denkwürdigen Stiftung im Betrage von 25 Millionen Francs. — Der Doge von Venedig, Francesco Morosini, seiner Siege in Griechenland wegen „il Peloponnesiaco" genannt, stiftete im Jahre 1693 mit einem Theile seines ungeheuren Vermögens ein Fideicommiß für den jeweiligen Erstgebornen des Hauses Morosini; sollte die directe Nachkommenschaft aussterben, so sollte das Fideicommiß auf den Erstgeborenen der dem Hause Morosini nächstverwandten Familie übergehen. Der Neffe des „Peloponnesiaco", ebenfalls Francesco Morosini genannt, gründete im Jahre 1727 ein zweites Fideicommiß, dessen Einkünfte dem zweitgeborenen Sohne der Familie zustehen sollen, deren Erstgeborenem das Primogenitur-Fideicommiß des Dogen Morosini zugefallen wäre. Für den Fall, daß es einmal keinen zweitgeborenen Sohn geben sollte, war bestimmt, daß beide Stiftungen an den Erstgeborenen fallen sollten. Im Jahre 1801 starb in Venedig Francesco Morosini, der letzte der directen Nachkommen des Dogen Morosini, ohne männliche Erben zu hinterlassen. In jener Zeit der Wirren und Unruhen für die Republik Venedig gelang es einer Tochter des verstorbenen Francesco Morosini, Elisabeth, die mit dem österreichischen Grafen von Gatterburg vermählt war, nach einigen Formalitäten, die reichen Stiftungen an sich zu bringen. — Dieser folgte ihre Tochter Loredana Gräfin Gatterburg nach, welche im Jahre 1884 in Wien starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Als Aspiranten auf das fürstliche Vermögen — die beiden Stiftungen, großentheils aus Gütern im österreichischen und italienischen Friaul bestehend, repräsentiren, wie erwähnt, einen Werth von 25 Millionen Francs — meldeten sich nun die Erben des verstorbenen Grafen Gatterburg, des Gemahls der Elisabeth Morosini. Allein dem gegenüber behaupten die Grafen Marcantonio und Anton Morosini, beide in Treviso wohnhaft, als nächste Verwandte und Nachkommen des alten Dogengeschlechts das alleinige Anrecht an dem Erbe zu haben. Da ein gütlicher Vergleich nicht zu Stande kam, haben die Grafen Morosini durch ihre Rechtsanwälte Professor Gennari und den Triester Advocaten Dr. Martinolich die einleitenden gerichtlichen Schritte unternommen und werden die Gerichte in nächster Zeit die Entscheidung zu fällen haben. Für Venedig hat dieser Prozeß insofern auch eine kunsthistorische Bedeutung, als der Sieg der Grafen Morosini für Venedig die Erhaltung der kostbaren Morosini'schen Kunstsammlungen bedeuten würde, welche, den Sieg der 27 Gatterburg'schen Erben vorausgesetzt, wohl zersplittert und zerstreut werden dürften.

* **[Ein Croupier.]** Die Londoner „World" läßt sich folgende Details über den Croupier eines großen Cercle, Charles Leroux, senden, der vor einigen Tagen wahnsinnig geworden ist. Charles begann seine Laufbahn als Tellerabwäscher in einem Restaurant; bald darauf wurde er Kellner, dann Maitre d'hôtel in einem Club, wo er schon begann, Geld an die Spieler zu verleihen, was ihm so viel eintrug, daß er bald einen Gründerantheil an einem Cercle erwerben konnte, wo er sich als Croupier prêteur niederließ. Charles bewohnte eine elegante Villa in der Rue de la Faisanderie, wo er der Nachbar des Herrn v. Freycinet war; er besaß eine Galerie moderner Meister, reich an Bildern von Malern à la mode; er beschützte eine der hervorragendsten Schönheiten von Paris, deren Gunst er nur mit einem königlichen Prinzen theilte; er war eine Hauptperson bei jeder ersten Vorstellung, hatte Rennpferde, machte ein Buch beim Derby- und Grand-Prix-Rennen, war alleiniger Besitzer eines Casinos in der Provinz und stiller Theilnehmer an allen Spielhöllen der Welt. Schon sein Antheil an jenem großen Cercle trug ihm viel ein, noch mehr aber seine Rolle als Geldverleiher bis zu dem Tage, wo die Polizei dem Treiben ein Ende machte. Eine Nacht um die andere stand er beim Baccarattisch, Bleistift und Notizbuch in der Hand, die Taschen voll Marken oder „jetons", die er nach und nach an die Spieler vertheilte, je nachdem sie ihrer bedurften, zehn Louis dem Einen, fünfundzwanzig dem Anderen, tausend einem Dritten. Und je nachdem das Glück den Spielern günstig war, wurden die „jetons" zurückgezahlt mit einem Trinkgeld, das sich meistens auf zwanzig Louis belief. Auf diese Art verließ Charles das Spiellokal keinen Abend mit einem geringeren Verdienst als vier- oder fünftausend, meistens erreichte er aber zehntausend Francs. Das war in den Tagen vor dem Krach der Union Générale. Er hielt sich außerdem noch eine Anzahl Leute, die für ihn Baccarat spielten und die den Abschaum der Pariser Spieler bilden. Seit dem Krach giebt es in Paris nur mehr wenige Baccarattische, aber Charles Leroux wußte sein Geschäft doch einträglich zu gestalten bis vor etwa zwei Monaten, wo die Polizei ihm sein Handwerk legte. Bald darauf wurden bei ihm Anzeichen von Wahnsinn wahrnehmbar. Trotz seiner Millionen ist er niemals etwas Anderes geworden — ein Mann ohne Bildung, ohne Geist und mit nur sehr beschränktem Verstande.

Glogau, 16. April. Die Strafkammer zu Glogau verurtheilte am Freitag den Häusler Günther aus Baierhaus, Kreis Sprottau, zu 6 Monaten Gefängniß, weil er den auf der Dorfstraße stehenden Brunnen des Gastwirths Liebich mit Menschenkoth derart verunreinigt hatte, daß es Monate bedurft hatte, bis der Brunnen, der vorher gutes Trinkwasser geliefert, vollständig gereinigt und wieder zu benutzen war. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt. Der Angeklagte hatte Rache dafür üben wollen, daß er wegen Uebertretens seines Viehes auf das Land Liebichs hatte Strafe zahlen müssen.

Hamburg, 17. April. **Das Tricycle ist auch bei den Aerzten zu Ehren gekommen.** Zwei hiesige Aerzte machen ihre Krankenbesuche in den Vororten und dem Landgebiet seit kurzem auf dem Dreirad. Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß der Bicycle-Sport seit der im Jahre 1882 erfolgten Gründung des ersten Bicycle-Clubs durch den Journalisten H. Lüdkol sehr in Aufnahme gekommen ist. Es bestehen hier zur Zeit drei Vereine, welche dem genannten Sport obliegen. Gegen 100 Bicycles sind hier in Gebrauch. Bereits bei der letzten Reichstagswahl hat das Velociped dem allgemeinen Interesse sehr gute Dienste geleistet, indem die Resultate der Wahl vom Landgebiete aus per Zweirad rascher als früher an das Central-Bureau befördert wurden. Wie lange wird es noch dauern, und die Landbriefträger werden ihre Touren ebenfalls auf dem Dreirad machen.

Leipzig, 16. April. Gestern früh erschoß sich in seiner Wohnung hier ein stud. math., ein 24 Jahre alter Mann, anscheinend weil seine Verbindung mit der Geliebten einer früheren Verkäuferin aus Wörlitz, Hindernissen begegnete. Als das Mädchen, die als jung und sehr hübsch bezeichnet wird, dies erfuhr, kehrte sie voll Verzweiflung nach ihrer Wohnung zurück und machte hier ebenfalls durch einen Revolverschuß ihrem Leben ein Ende.

Straßburg, 15. April. Auf der hier tagenden Versammlung der Lehrer der höheren Schulen des Reichslandes machte der ordentliche Lehrer Waldner aus Wasselnheim im Unterelsaß der Versammlung die Anzeige, daß es ihm gelungen sei, das Eisen mit Quecksilber zu verbinden, wodurch es möglich würde, das relativ theuere Zink durch Eisen zu ersetzen. Wenn sich die Erfindung, wie wohl kaum zu bezweifeln ist, bestätigt, so dürfte die Tragweite derselben, besonders auf gewerblichem Gebiete, eine sehr bedeutende sein. Der Erfinder wird die Sache einer aus Professoren und Technikern bestehenden Commission zur Begutachtung vorlegen.

Spaa, 15. April. Am 1. Mai wird bereits die Saison eröffnet. Wie sich jetzt herausstellt, soll das Spiel im großen Maßstabe betrieben werden; die französischen Kapitalisten haben dem neuen Spielpächter 2 Millionen Francs zur Verfügung gestellt und davon sofort 700 000 Frcs. eingezahlt. Aus Vorsicht setzt man jetzt hinzu, daß die Aufnahme der Mitglieder in den neuen Spielcercle streng sein wird; es hat also nur derjenige Zutritt, der Geld in der Tasche hat oder von dem man es wenigstens glaubt. Während im Cercle Tag und Nacht gespielt wird, schließt der Unionclub allabendlich um 10 Uhr seine Spielsäle. So hofft man am besten die Gimpel rupfen zu können.

* **Petersburg**, 13. April. **[Hohes Alter.]** Der „Russkij Kurjer" berichtet, daß eine 130 Jahre alte Frau, namens Romoniczow, auf den Gütern der Herren Burdinow, im Dorfe Czerkas-Koje, Kreis Kromsk, Gouvernement Orlow gestorben sei. Die hochbetagte Greisin hat lange Jahre im Dienste der Herrschaft Burdinow verlebt und erfreute sich bis zum Tode der besten Gesundheit und eines ausgezeichneten Gedächtnisses. Sie erzählte viel interessante Begebenheiten aus dem Leben der Kaiserin Katharina, welche sie häufig zu sehen Gelegenheit hatte, wenn dieselbe auf ihren Reisen nach Moskau bei den Herren Burdinow als Gast verweilte.

Newyork, 16. April. (Telegramm des Bureau Reuter.) Ein heftiger Cyclon wüthete über dem Kreise Belmont, im Staate Ohio, von Clairsville bis Wheeling, an der Grenze von West-Virginien. Dreißig Personen wurden verletzt. Viel Eigenthum wurde beschädigt, viele Häuser zerstört und Bäume entwurzelt. Der angerichtete Schaden wird auf 1 000 000 Doll. geschätzt.

Standesamt.

Vom 18. April.

Geburten: Arb. Johann Selke, S. — Hauptlehrer Albert Czelinski, T. — Kanzleigehilfe Oskar Linke, S. — Schneiderges. August Borrmann, S. — Arb. Johann Bluhm, T. — Arb. Friedrich Steinki, T. — Arbeiter Albert Hirschbeck, S. — Arb. Wilh. Dragheim, S. — Arb. Friedr. Krickhahn, T. — Arb. August Jahn, T. — Eigenthümer Albert Fey, S. — Zimmermann Albert Ketelhut, T. — Arb. Johann Grzendzicki, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Hauptmann à la suite des 3. pomm. Infanterie-Regts. Nr. 14 und Directions-Assistent der königl. Gewehrfabrik Danzig Robert Carl Wilhelm Alexander Ewald Lösewitz und Clara Helene Agnes Caroline Wallenius. — Hauszimmermann Georg Wilhelm Kratzke in Obra und Auguste Amalie Brämer daselbst. — Bäckergeselle Rudolf Adolf Christophczig und Wittwe Clara Wilhelmine Dömkke, geb. Koslowski. — Schneiderges. Ludwig Hermann Erdmann und Auguste Renate Krüger. — Maurergeselle Ferdinand Jacob Wattkowski in Pr. Stargard und Amalie Charlotte Emilie Schönwald in Skurz.

Heirathen: Zugführer bei der königl. Ostbahn Christian Friedrich Müller und Friederike Rosalie Maria Riebe. — Kaufmann Thomas Emil Oskar Leimkohl und Mathilde Wilhelmine Ottilie Zienau. — Büchsenmacher-Candidat Richard Anton Spaule und Mathilde Hedwig Bertha Minna Kutzi. — Seefahrer Franz Ludwig Gustav Grönke und Anna Emilie Elise Weil. — Zimmergeselle Johann Ferdinand Kling und Martha Magdalena Badtke.

Todesfälle: Fleischer Gustav Ernst, 37 J. — Arbeiter Isebrand Radtke, 58 J. — S. d. Sergeanten Carl Thieme, 8 W. — Frau Bertha Magdalena Schulz, geb. Mischewski, 52 J. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Krumreich, 29 J. — Maurergeselle Johann Eduard Eschner, 66 J. — Wittwe Susanne Kloß, geb. Ramski, 67 J. — T. d. Schiffsgehilfen Eduard Ludwichowski, 2 J. — Wittwe Friederike Mutz, geb. Nötzel, 61 J. — 2 S. d. Bürstenfabrikanten William Fey, todtgeb. — Frl. Helene Marie Hamm, 16 J. — S. d. Bureau-Aspiranten Oskar Ditzeif, 1 J. — S. d. Arbeiters Wilhelm Dragheim, ½ St. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 18. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227½. Franzosen 188¾. Lombarden 65¾. Ungar. 4 % Goldrente 81,70. Russen von 1880 82,15. Tendenz: festlich.

Wien, 18. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 284,25. Franzosen 236,30, Lombarden 83,06, Galizier 206,00, 4% Ungarische Goldrente 102,00. — Tendenz: fest.

Paris, 18. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,65. 3% Rente 81,27. 4% Ungar. Goldrente 82,25. Franzosen 476,25. Lombarden 183,75. Türken 14,02. Aegypter 387,00. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker ℘r April 32,30, ℘r Mai 32,60, ℘r Mai-August 32,80. — Tendenz: ruhig.

London, 18. April. (Schlußcourse.) Consols 102½. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 95⅝. Türken 13⅞. 4 % Ungarische Goldrente 81¼. Aegypter 76⅛. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 11¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. April. Feiertag.

Berlin, 18. April.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. April.

Activa.	Status v. 15. April.	Status v. 7. April.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	756 685 000	744 468 000
2) Bestand an Reichskassensch.	21 963 000	20 581 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	10 802 000	11 191 000
4) Bestand an Wechseln . . .	413 938 000	439 680 000
5) Bestand an Lombardforder.	49 721 000	55 262 000
6) Bestand an Effecten . . .	61 735 000	61 382 000
7) Bestand an sonstigen Activen	36 703 000	37 323 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 872 000	22 872 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	845 100 000	881 835 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	355 983 000	335 626 000
12) die sonstigen Passiven . .	904 000	1 064 000

Rohzucker.

Danzig, 18. April. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: unverändert. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 11,35 M. incl. Sack ℘r 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 18. April.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 12 Kälber (ebenfalls nach der Hand verkauft), 155 Hammel. 113 Landschweine preisten 29—34 M. ℘r Centner. Alles lebend Gewicht. Geschäft flau, Markt nicht geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. April. Wind: W.

Angekommen: Louis, Schmieter, Charleston, Holz. — Gesina, Oltmans, Dysart, Kohlen. — Catharina, Campen, Dysart, Kohlen.

Gesegelt: Courier, Sandboy, Dordrecht; Gladstone, Baine, Sunderland; Auguste Teitge, Koch, London; Gustav, Krüger, Emden; Richard Porter, Pieplow, Philippeville; Elise Metzler, Hansen, Huelva; Baumeister Wilcken, Staben, Barrow; Carl Heinrich, Mundt, Paimboeuf; sämmtlich mit Holz.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Abel a. Stettin, Bankier. Dr. v. Degenkolb a. Tübingen, Dr. Rose a. Berlin, Professoren. Dr. Donzer aus Marienbad, Arzt. Glasel a. Glasgow, Regleb a. Leipzig, Directoren. Fleischhauer jun. a. Marienwerder, Architekt. Stieger a. Halle a./S., Lieutenant. Laute nebst Gemahlin a. Königsberg, Besitzer. Freiherr v. Scheitel a. Czarnen, Rittergutsbesitzer. Jonas a. Posen, Fabrikbesitzer. Schulz a. Lemnitzhammer, Hagemeier a. Berlin, Ferner aus Frankfurt, Zeitz a. Berlin, Fischer a. Chemnitz, Hirsch a. Stuttgart, Möller a. Kopenhagen, Kaufleute.

Hotel du Nord. Amann a. Stuttgart, Neugebauer a. Langenbielau, Fabrikanten. Pohlmann nebst Gemahlin a. Berlin, Rentier. Behr a. Aachen, Lipschütz a. Berlin, Zacharias a. Berlin, Grunow aus Berlin, Bach a. Stuttgart, Feuerabend a. Allenstein, Elkan a. Crefeld, Krebs a. Berlin, Lindenfeld a. Warschau, Müller a. Breslau, Bluhm a. Hamburg, Dorndrof a. Düsseldorf, Reimann a. Magdeburg, Kaufleute.

Walters Hotel. Lewerenz nebst Familie a. Beesin, Oberamtmann. Friese nebst Sohn a. Schwenten, Gutsbesitzer. Wunderlich a. Osterwick, Stremlow a. Mockrau, Hammer a. Domorowo, Rittergutsbesitzer. Ebert a. Stralsund, Amtsgerichtsrath. Hein a. Berlin, Steinsetzmeister. Kenel a. Chaux de Fonds, Fabrikant. Fischer a. Stolp, Director. Fischer a. Chemnitz, Roscher a. Biebrich a. Rh., Ingenieure. Fabianke a. Berlin, Jordanski a. Ettlingen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. van Drage a. Berlin, königl. Beamter. v. Czarnowski a. Jellen, Knopp a. Bromberg, Gutsbesitzer. Zehden aus Prag, Löwenstein a. Breslau, Löwenthal a. Mewe, Appel a. Rathenow, Klimpt a. Berlin, Müller a. Stettin, Stracke a. Czersk, Tachauer aus Frankfurt am Main, Au a. Posen, v. Loga a. Posen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Krause a. Mühlenkarl, Neumann a. Komrow, Gutsbesitzer. Todden a. Gredow, Administrator. Cohn a. Berlin, Scheyer a. Berlin, Tischner a. Leipzig, Lebrecht a. Frankfurt am Main, Haußmann a. Düsseldorf, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Marienburg Band 42, Blatt 1062, auf den Namen des Kaufmanns Rudolf Growe zu Caldowo eingetragene, zu Marienburg belegene Grundstück

am 16. Mai 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 42 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,33,67 Hektar zur Grundsteuer, und die Dampfschneidmühle des Grundstücks mit 300 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6912

am 16. Mai 1887,

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 16. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Der Rentier Johann Dalkowski zu Soldau, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Schreck zu Marienwerder, klagt gegen den Fleischer Wilhelm Olszewski, früher zu Lautenburg, jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen rückständigen Kaufgeldes aus dem notariellen Vertrage vom 1. Oktober 1880 über den Verkauf des Grundstücks Lautenburg Nr. 57 Seitens des Beklagten an den Handelsmann Simon Segall zu Lautenburg und aus der notariellen Cession vom 3. Januar 1881 mit dem Antrage: den Beklagten zu verurtheilen,

1. dem Kläger die Forderung des Beklagten an die Staatskasse, vertreten durch die Königl. Regierung zu Marienwerder als Hinterlegungsstelle, auf Auszahlung der mittels Erklärung vom 27. Juli 1885 von dem Handelsmann Simon Segall in Lautenburg hinterlegten Fleischermeister Wilhelm Olszewski'schen Specialmasse von 235,90 M. nebst Hinterlegungszinsen abzutreten,
2. demgemäß zu bewilligen und zu beantragen, daß die gedachte Specialmasse nebst Hinterlegungszinsen dem Kläger von der Königlichen Regierung zu Marienwerder (Hinterlegungsstelle) ausgezahlt wird,

und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Marienwerder auf

den 8. Juni 1887,

Mittags 12 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (7250

Marienwerder, den 25. März 1887.

Krueger,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Fleiß in Firma Simon Beer's Nachfolger zu Dirschau ist heute Vormittags 12 Uhr das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt Bentz zu Dirschau.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 20. Mai 1887.

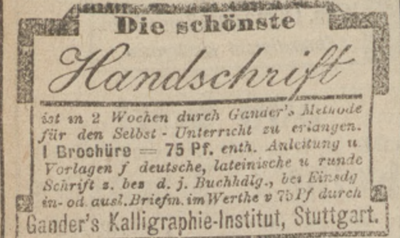
Anmeldefrist bis zum 21. Mai 1887.

Gläubiger-Versammlung den 12. Mai 1887, Vorm. 10 Uhr, Zimmer Nr. 3.

Allgemeiner Prüfungs-Termin den 4. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr.

Dirschau, den 15. April 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts (7294



Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft am 2. d. M., Nachts 12 Uhr, fern von seiner Heimath, unser heißgeliebter einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Bräutigam

in Newyork im 34. Lebensjahre am Typhus.

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

Danzig, den 18. April 1887.

A. W. Bräutigam und Frau, zugleich im Namen der Leidtragenden. (7312

Heute früh 6½ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unser lieber Gatte und Vater, der Gutsbesitzer

Ferdinand Raykowski

auf Pommeyerhöhe, im 51. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Pommeyerhöhe bei Pelplin, den 18. April 1887

Marie Raykowski, geb Engler, **Conrad Raykowski.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. April cr., Nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt (7305

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 31 bei der Actien-Gesellschaft „Danziger Privat-Actienbank" folgender Vermerk eingetragen:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 26 März 1887 sind als Mitglieder des Verwaltungsraths an Stelle des verstorbenen **Biber** der Kaufmann **Johann Immanuel Berger** in Danzig neu und die Kaufleute **Heinrich Böhm** und **Francis Blair Stoddart** in Danzig wiedergewählt worden.

Ferner sind durch Beschluß des Verwaltungsraths von demselben Tage die Mitglieder desselben **Rudolf Steimmig** und **Theodor Rodenacker** als Mitglieder der Direction für die Zeit vom 1. April cr. ab auf 1 Jahr gewählt worden. (7300

Danzig, den 14. April 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **August Heinrichs** zu Dirschau ist heute, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt **Bentz** zu Dirschau

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 3 Juni 1887.

Anmeldefrist bis zum 21. Mai 1887.

Gläubigerversammlung den 12 Mai 1887, Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 3.

Allgemeiner Prüfungstermin den 4. Juni 1887, Vormittags 9 Uhr.

Dirschau, den 15. April 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (7295



Unser Dampfer **„Danzig"** ladet

heute und morgen

nach sämmtlichen

Weichselstädten bis Thorn.

Wir berechnen stets nur die jeweilig **billigsten Frachtsätze.** (7306

Um Güterzuweisung bitten

Gebr. Harder.

Nach Bremen

ladet Ende dieser Woche Dpfr. **Eider.** Güteranmeldungen erbitten (7307

Aug. Wolff & Co.



Dampfer „**Graudenz**", Capitain **Conrad Engelhardt**, ladet bis Mittwoch Abend, den 20 April cr., nach den Weichselstädten bis Culm.

Anmeldungen erbittet

A. R. Piltz,

7291) Schäferei 12.

Marienburger Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90 000 M.

Loose a 3 M., ¼ 1,70 M., empfiehlt **J. Eisenhardt, Berlin,** Rochstr. 16.

Für Porto u. Liste 20 ₰ erbeten.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung **der Sehkraft.**

Seit circa 50 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss Nachflg. Aken a. d. E.

Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 u. 1 Mark in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch ächt zu haben in den autorisirten Niederlagen

In Danzig in den Apotheken u. grösseren Droguen-Handlungen. (5993

Lebens-Versicherungs- u. Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Versicherungs-Bestand 52 859 Policen mit	M.	251 660 000
Bankfonds	M.	66 422 100
Darunter Extra-Sicherheitsfonds incl. M. 1 083 400 Hypotheken-Reserve	M.	11 932 600
Ausgezahlt wurden für Sterbefälle abgelaufene Versicherungen und Dividenden	M.	51 168 666
Ueberschuß des Jahres 1886	M.	2 847 177

Alle Ueberschüsse fliessen ungeschmälert den Versicherten zu und können in 4 verschiedenen Formen je nach der Wahl der Versicherten bezogen werden.

Mit Einlösung der Police tritt die Versicherung sofort in volle Kraft und ist **nur anfechtbar,** wenn solche mittelst nachweisbaren Betrugs erwirkt wurde.

Berufs-Aenderung und **Lebensweise** ist auf den Fortgang der Versicherung ohne Einfluß.

Wohnsitznahme ist in **Europa,** an den **Küsten des Mittelländischen Meeres und in Nordamerika** gestattet.

Im **Kriegsfall** wird die Versicherung eventuell **unentgeltlich** und jedenfalls gegen Extra-Prämie gewährleistet.

Im Falle des Erlöschens der Police werden **75—100 %** des Deckungs-Kapitals als Rückvergütung gewährt.

Tod durch Unglücksfall, Wagniß oder **Duell** wird nicht beanstandet und **auch im Selbstmordsfall** wird eventuell die **volle** Versicherungssumme und jedenfalls die geleistete Einlage zurückvergütet

Regulirung der Todesfälle erfolgt sofort ohne Disconto-Abzug.

Anträge nehmen entgegen die Vertreter:

Danzig: **Bruno Voigt,** General-Agent, Frauengasse 15,
„ **A. Herrmann,** Olivaerthor 17,
Berent: **Max Kallmann,**
Carthaus: **Alex. Puttkammer,**
Dirschau: **Franz Kublitz,**
Elbing: **Alb Drechsler,**
Marienburg: Hauptlehrer **Hahn,**
Praust: **Ernst Stechern,**
Pr Stargard: **E Arendt.** (7256

Marienburger Geld-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Ausschließlich Geld-Gewinne.

Ziehung vom 26.–28. April 1887

unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Gewinne 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 2 a 6000 M., 5 a 3000 M., 12 a 1500 M., 50 a 600 M., 100 a 300 M., 200 a 150 M., 1000 a 60 M., 1000 a 30 M., 1000 a 15 M.

Loose a 3 Mk. sind zu beziehen durch die Expedition der „Danziger Zeitung" in Danzig.

Kainzenbad

im bayerischen Hochland,

von der Natur bevorzugter, geschützter, sowie staubfreier, dem schroffen Temperatur-Wechsel nicht unterworfener klimatischer Alpenkurort für **Lungen-, Nerven- und Herzkranke,** sowie an **Sumpffieber** Leidende

Terrainkurort.

Seine Natron-, Schwefel- u. Eisenquellen haben sich in den mannigfachten Krankheiten bewährt. Prospect nebst Brochüre gratis

7032) **Dr Sauer,** Besitzer.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule**

Sommers 19. April, Winters 2 Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Hedwig Berger,

Tapisserie-Manufactur,

Gr. Wollwebergasse 29,

empfiehlt für die Sommersaison ihr reichhaltiges Lager von ang. Stickereien, spec auf Leinen- und Fantasie Stoffen, für Gartendecken, Gartenkissen, Reisetaschen, Reisenecessaires, Plaidhüllen, Schirmfutterale 2c

---

A. Eppner & Co.,

Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schl.,

Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs



und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen

empfehlen d. Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Art, insbesondere v.

Taschenuhren

von den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der **Provinz Westpreußen** halten die Herren (7804

J. Nordt & Sohn,

Uhren-Handlung in Danzig,

Wollwebergasse Nr. 18.

Deutscher Burgunder.

Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion

a. d. chem Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Wirksamstes Mittel **gegen den echten Hausschwamm**

empfiehlt **Albert Neumann** (6093

Eiserne Träger,

gusseiserne Säulen

offerirt billigst

F. Plagemann,

Hundegasse 109. Langgasse 31. (5871

Rolläden aus Stahl u. Holz

Wilh. Tillmanns, Remscheid.

Ehrendiplom Amsterdam.

Frische Erdbeeren, Maikräuter, feinste Tafel-Aepfel, beste Sorten Apfelsinen, auch das beliebte russ. Brod-Bisquit empfiehlt die erste Obst-Handlung

J. Schulz,

7257) Matzkauschegasse.

Preise! D. Internationale gratis Gummi-Waaren-Fabrik liefert billig sämmtl. Gummiartikel. Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

---

500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

a Flacon 60 Pfg., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nchfl., Berlin.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Albert Neumann, Richard Lenz, Gebr. Paetzold, Rathsapotheker E. Kornstädt.

Man fordere stets das echte Kothe'sche Zahnwasser und lasse sich nicht werthlose Fabrikate aufreden.

Aufruf

zur

Zeichnung von Beiträgen zur Errichtung eines neuen würdigen Denkmals für die Hochselige Königin Luise auf dem Karlsberge bei Oliva an Stelle des jetzt vorhandenen.

Auf der lieblichen Luisenhöhe des Karlsberges bei Oliva befindet sich ein dem Andenken der Hochseligen Königin Luise in treuer Verehrung gewidmetes Denkmal, welches in einer aus Holz gefertigten Pyramide mit einer Erinnerungsinschrift besteht. Das Holz dieses Monumentes ist durch den Zahn der Zeit arg mitgenommen und dem völligen Verfallen nahe, während die auf einer daran befestigten Blechtafel verzeichneten Gedanken der Erinnerung fast erloschen sind

Um nun das Andenken an die Hochselige Königin Luise, die Mutter unseres von Gott so hoch begnadeten Monarchen und allgeliebten Landesvaters, unseres greisen Heldenkaisers Wilhelm unsern Nachkommen, gerade hier in unsern vorgeschobenen deutschen Marken, **wach zu erhalten.** hat der unterzeichnete Kriegerverein freudigst den aus seiner Mitte angeregten Gedanken **aufgenommen,** dieses dereinst — damaligen Verhältnissen vielleicht entsprechend nur schlicht und **ärmlich errichtete Denkmal in einer dem heutigen Glanze unseres theuren Vaterlandes würdigen** Weise wiederherzustellen

Seine Majestät, **unser allergnädigster Kaiser und König hat auf eine diesbezügliche unterthänigste Bitte** des Zoppoter Kriegervereins **die Erneuerung des erwähnten Denkmals durch den Verein huldvollst zu genehmigen** geruht und **befohlen, daß Ihm der Plan vor der Ausführung vorgelegt werde.**

Somit erlaubt sich nun der unterzeichnete **Vorstand des Vereins an die geehrten Mitbürger und Kameraden** die ergebenste Bitte zu richten, unser vaterländisches Werk **durch rege Betheiligung fördern zu helfen und durch Geld**zuwendungen den schon bestehenden kleinen Grundstock zu vermehren.

Um das Interesse für die Sache wachzurufen ist von Seiten des Vereins eine **Denkschrift herausgegeben** welche nach Möglichkeit versandt werden wird, sonst aber auch durch den Vereinsvorstand und die unten verzeichneten Sammelstellen, welche zur Annahme von Geldbeiträgen ermächtigt sind, gerne gratis verabfolgt wird.

So lassen Sie uns denn Alle gemeinsam, wie schon so oft, auch in diesem Falle bethätigen, **daß wir ein** einig Volk von Brüdern sind und gerade hier in unsern deutschen Ostmarken nie die Gelegenheit **vorüber gehen** lassen wollen, unsere echt deutsche Gesinnung zu zeigen und wahrhaft patriotische Gefühle stets zu **hegen, zu pflegen** und zu beleben.

In diesem Geiste und in freudiger Erwartung der Erfüllung unserer Bitte rufen wir Ihnen **Allen, verehrte Mitbürger und Kameraden** unseren patriotischen Gruß zu:

Mit Gott für König und Vaterland!

Zoppot, im März 1887.

Der Vorstand des Zoppoter Kriegervereins.

Bütow, Prem.-Lieut. der Reserve u Bahnhofs-Vorstand in Oliva. Vorsitzender.
Bielefeldt, Hotelbesitzer in Zoppot. Stellvertretender Vorsitzender.
G. Stelter, Rentier in Zoppot. Rendant des Vereins.
Golowski, Lehrer in Zoppot. Schriftführer.
Burchardi, Rentier in Zoppot, Prem.-Lieut. a. D.
Hochbaum, Rentier in Zoppot.
Sulley, Rentier in Zoppot.
v Münchow, Eisenb.-Betriebs-Secr. a. D, Danzig/Zoppot.
Dobberstein, Postmeister in Zoppot.

Sammelstellen.

In **Danzig:** In der Expedition der „Danziger Zeitung," in der Expedition der „Danziger Allgemeinen Zeitung," in der Expedition des „Westpreußischen Volksblattes," bei Herrn Director Scherler (Hundegasse, früher Oehlrich'sche Töchterschule), bei Herrn Elstorpff, Heil Geistgasse 109, bei Herrn Lieutenant der Landwehr Staberow, Poggenpfuhl 75, bei Herrn Kuttenkeuler (Zimmermann Nachflg.), Fischmarkt 20/21.

In **Langfuhr:** Bei Herrn Kaufmann Wallner.

In **Oliva:** Bei Frau Bahnhofsrestaurateur Hubrig, bei Herrn Kaufmann Fast, bei Herrn Kaufmann Kuhl, bei Hrn. Feyerabend (Hotel Karlshof), bei Hrn. Korioth (Katholisches Schulhaus), bei Hrn Pelz in Pelonken.

In **Zoppot:** Bei Herrn Bielefeldt (Strandhotel), bei Herrn Werninghoff, Seestraße, bei Herrn **Vereinsrendant G. Stelter,** Südstraße, bei Herrn Doetlaff, Seestraße.

NB. Weitere Anmeldungen zur Annahme von Sammelstellen werden an Herrn **Bütow in Oliva** erbeten.

Nur echt mit den Schutzmarken **Pfeil** und

Gegen-Rheumatismus.

Indischer Pflanzen-Balsam mit **Pfeil** von **Albert Pietsch & Co.,** Dresden-Blasewitz, wirkt schmerzstillend und sicher und hat sich bei Rheumatismus

Zahnschmerz

Kopf- u. Nervenschmerzen

gut bewährt.



Es existirt kein Mittel, das so wie dieses wirkt.

Auf jedem Carton muss der **Pfeil** beigedruckt sein. Zu haben à Flasche 1 M., doppeltstark 2 M. in Danzig in der Apotheke „zum Elefanten", Breitgasse 15. (7248

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER

(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Preis per Pfund M. 1,60

Jedermann ist überrascht

von der Schönheit meiner Photographiedruckbilder, Cabinet-Format (16:24 ctm.) a 15 ₰ — 6 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken überallhin franco — Auswahl von ca. 400 Nummern nach den Gemälden der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, moderner Meister 2c. (religiöse, Genre-, Venusbilder 2c) Kunsthandlung **H. Toussaint, Berlin** NW., Unter den Linden 44

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt Berlin N., (6779 Lothringer Strasse 67

Dirig Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und **Dr E Pick** Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube** geb. v. P ser-Nädlitz.

Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik

empfiehlt (6094

C. J. Gebauhr,

Königsberg Ostpr.

Extra ff

Harzer Kümmel-Käse

à Postkiste ca 90—100 St. 3,60 M. incl. franco versendet unter Nachnahme **Carl Rost,** Quedlinburg a. Harz.

Winzer-Verein, e. G.

Königswinter a. Rhein

empfiehlt seine selbstgezogenen absolut naturreinen vorzügl

1884er Rothweine a Lit. 0.80—1,80 M.
1884er Weißweine a Lit 0,70—1,20 M.

Prämiirt auf der letzten Wein-Ausstellung in Hannover! in Gebinden jeder Größe von 18 Liter an. Preisverzeichniß gratis und franco. (7021

Wein-Etiquetten.

Berlin W., F. P. Feller, Kronenstraße Nr. 3. (9879

Muster **franco** gegen **franco.**

Pianinos billigst, baar od. Raten. Monatlich 15, 20 30 M. ohne Anzahlung, kostenfreie Probesendung. Prosp. grat. **Weidenslaufer,** Berlin NW.

Capitalien

vermittele infolge directer Verbindung mit einer der bedeutendsten Banken Deutschlands schnell und sicher. **Arnold,** Sandgrube 47.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger". Berlin SW 61. F. Damen frei

---

Für ein Colonial-Waaren-Engros-Geschäft wird ein nur zuverlässiger

junger Mann

gesucht. Adressen mit Angabe genauer früherer Thätigkeit unter Nr. 7304 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für eine Brauerei nach außerhalb für Comtoir und Reise (Landtouren sowie nächste Städte) ein routinirter junger Mann bei gutem Gehalt und Tantieme gesucht.

Offerten unter Nr. 7196 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine

Weingroßhandlung

ersten Ranges in Norddeutschland sucht an allen besseren Plätzen Vertretung gegen Provision. (6272

Adressen mit Referenzen unter **Int. 86** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. erbeten

---

Zum 1. Mai findet ein in mittl. Jahren stehender, unverh. zuverlässiger

Inspector

Stellung. Offerten mit Gehaltsanspr. und Abschrift der Zeugnisse unter 7161 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Für England

wird ein kräftiges Mädchen gesucht, welches einige leichte Hausarbeiten versehen muß, frisiren kann und womöglich in Handarbeiten geübt ist.

Nur solche, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben, mögen sich melden unter 7146 in der Exped d. Ztg.

Ein Grundstück in Schönwarling, Kreis Danzig, an Chaussee und Eisenbahn gelegen, bestehend aus zwei Wohnhäusern mit 8 Wohnungen und ½ Morgen Gartenland, ist zu verk. Näh bei Frau **Engler** in Langenau.

Hofmeister, welche die Stellmacherei mit übernehm., sowie Wirthschafter für die Höhe sowie für's Werder mit den besten Empfehlungen empfiehlt **M. Heldt,** Jopengasse 9.

Landwirthinnen, sowie städtische Wirthinnen, Mädchen zur Stütze der Hausfrau, mit der feinen Küche vertraut, sowie Cassirerinnen, Kindergärtn mit guten Zeugn empf **M Heldt.**

Ein junger, kräft **Commis** mit gut. Zeugnissen sucht Stellung, wenn auch nach außerhalb.

Gef. Offerten unter Nr. 7296 in der Exped d Ztg erbeten

Eine anst. saubere **Wäscherin,** die Bleiche und Trocknen vor der Thüre hat. bittet noch um Stück- od. Monats-Wäsche Adr. u. Nr. 7280 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine alleinst. Frau, welche gut schneid. kann, sucht Stellung z. Stütze d. Hausfrau. Näh Dreherg 3, 3 Tr.

Für einen 11 jährigen Knaben wird eine **Pension auf dem Lande** gesucht, in der derselbe an dem Unterricht eines Hauslehrers theilnehmen kann. Adressen unter 7289 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Laden mit Wohnung, beste Geschäftsgegend, worin seit 3 J Geschäfte mit gutem Erfolge betrieben, zu jedem Geschäfte geeignet, sofort preiswerth zu verm. Graudenz, Alte Str. 12. **Mathilde Czempinski.**

Neufahrwasser, Hafenstraße Nr. 8, sind von sofort Geschäftsräume zu vermiethen. (7298

In Ernstthal bei Oliva,

schöner Sommeraufenthaltsort, ist eine

herrsch. Wohnung

(5—6 große Zimmer) Nebengelaß, **Veranda, Garten** 2c. **ganz** auch **getheilt,** auf Wunsch auch **Pferdestall, Wagenremise, Obst- u. Gemüsegarten** für **Sommer** eventl. auch **Winter** zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **B. Weidgen** oder in Danzig, Fischmarkt 20/21, im Eisengeschäft. (5379

Zinglershöhe Klimat. Kurort, empf. n. möbl. u. unm. Wohn. bill.

Eine herrschaftl. Wohnung von 6 gr. Zimmern, allem Zubehör, ist von Oktbr., auch v. gl, in der Milchkannengasse zu verm.; auch ist die Wohnung z. Comtoir u. Wohn paff. N. Sandgrube 33, 2 Et., E Logeng.

Langgasse 31

ist die zweite Etage

zum 1. October zu vermiethen.

Zu besehen v. 11—1 Uhr Vorm.

Für das Luisen-Denkmal sind bei den Sammelstellen in Oliva eingegangen:

1. Aus Neufahrwasser: Knop 3 M., Breitenfeldt 3 M., Papist 2 M.
2. Aus Oliva resp Danzig: Schwartz 50 ₰, v. Riesen 1 M., Marquardt 50 ₰, Krippendorf 1 M., Schmidt 1 M., Sonntag 1 M., Klante 50 ₰

Bei den Sammelstellen in Zoppot: Sammlung durch Herrn Prem.-Lieut. a D. Breder beim Diner an Sr. Majestät Geburtstag 48 M., Brauerei Bergschlößchen (Karpinski) 40 M., Auctionserlös für ein Geschenk eines Vereinsmitgliedes 21,50 M., Kriegerverein Schwetz 37,55 M.

Zusammen 160,55 M.

Dem hiesigen Armen-Unterstützungs-Verein sind im I. Quartal 1887 nachstehende Geschenke zugegangen: T. H. 10 M., von Hrn. Eichert für Hrn. Behrendt-London aus der Heil. Drei-Königs-Bank 7,50 M., H. 20 M., durch Hrn. Landgerichts-Präsident v. Schumann aus der Bodeck'schen Stiftung 306 M., von Hrn. Kraatz aus der Streitsache Franz contra Schilling 20 M., Ungenannt 6 M., von Hrn Kraatz aus der Streitsache Eckstein contra Zimmermann 10 M., von Hrn Haub aus einem Vergleich 20 M., von Hrn. Kowratzki aus der Streitsache Franz Hübff contra Gehrke 30 50 M., von Hrn Bäckermeister Sander 2 Körbe Semmel von Hrn. Hauptmann Engel monatlich 5 Pfund Kaffee, von Hrn Roemer eine Quantität Pflaumenkreide.

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenlager,

Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.

Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.